FEB 17 75 MENNONITE BIBLICAL LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. Februar 1975 | Nr. 7

Suchen und Finden

Ich suchte in der Welt mir wahres Glück,
allein vergebens, dort ist nichts zu finden.
Die Lust zur Welt ließ Reue nur zurück,
und ihre Freuden sah ich schnell entschwinden.
Da, o mein Herr, erbarmtest Du Dich mein,
Denn nur durch Dich konnt' ich begnadigt sein.

Wie preise ich den Tag, an dem ich fand,
daß Du, o Jesu, meine Sünd' getragen,
Du legtest segnend auf mich Deine Hand,
nun konnte ich von Deiner Gnade sagen.
Ich übergab mich Dir, o Herr, allein,
denn nur durch Dich kann ich beseligt sein.

Doch hat noch viel zu kämpfen unser Herz,
wenn wir nicht stets zu Deinem Kreuz aufschauen.
Die Sünde naht sich dann mit ihrem Schmerz,
wie einst die Schlange dort in Edens Auen.
Drum richte sich mein Blick auf Dich allein,
denn nur durch Dich kann ich geheiligt sein.

J. Paul

* * *

Der rechte Weg in der Weglosigkeit

"Also ging das Weib hin ihres Weges und ass und sah nicht mehr so traurig" (1. Sam. 1, 18).

Hanna war nicht ohne Glauben, nicht gottlos; aber ihr Glaube bewegte sich in den Grenzen der natuerlichen Moeglichkeiten. Von Natur war sie unfruchtbar. Das wusste sie. Diese Erkenntnis machte sie unsaeglich traurig und ungluecklich und zugleich sehr empfindlich gegenueber den Spottreden anderer, die auch um ihr Unvermoegen wussten und sich darueber freuten. Selbst die treue Liebe ihres Mannes, seine Versuche, sie zu troesten, wollten nicht helfen. Und doch, die harte Umrahmung ihrer Lage wollte sie durchbrechen. Doch wie und womit? War ihr Bemuehen nicht ein wegloser Weg? In dieser Zeit ihres Unvermoegens kam sie nach Silo zur Stiftshuette, zum Gotteshaus ihrer Zeit. Dieses war Gottes Offenbarungsstaette. Hier wurden die Gesetze, die wundervolle Geschichte Israels aufbewahrt. Hier waren die Priester, die Vermittler der Gotteserkenntnis. Hier schuettete Hanna das Leid ihrer Seele vor Gott aus. Sie rang von Herzensgrund um Erhoerung, bis der Hohepriester Eli zu ihr trat und sie ausfragte. Ihm klagte Hanna ihre Not. Hanna hielt ihn fuer Gottes Vermittler, und als Eli sie troestete, ihr Gottes Hilfe in ihrer Wegelosigkeit ansagte, da glaubte das Weib in der Gewissheit: "Du weisst den Weg ja doch, du weisst die Zeit. Dein Plan ist fertig schon und liegt bereit. Ich preise dich fuer deiner Liebe Macht. Ich ruehm die Gnade, die mir Heil gebracht." J.B.W.

Nachrichten

— Der Evangelist und Radioredner Leo Janz, Leiter des Janz-Teams, war am 3. und 4. Februar auf der Durchreise mit seiner Gattin in Winnipeg. Die Deutsche Evangelische Allianz, die im Oktober die Evangelisation mit dem Janz-Team in Winnipeg veranstaltete, hatte Leo Janz eingeladen, auf einem Bankett und einer anschließenden Versammlung in der Deutschen Baptisten Missionsgemeinde, Sargent und Home, zu sprechen. Alle Komitees der Evangelisation berichteten über die geleistete Arbeit. Dominierend war der Ausdruck des Dankes für die harmonische Zusammenarbeit aller Gemeinden in der Evangelisation. Der Kassenbericht wies einen Ueberschuß von $800.00 auf, welche Summe dem Janz-Team zur Förderung der Arbeit überwiesen wurde. Leo Janz berichtete über die Feldzüge in Linz, Oestereich und München, wie auch über die in nächster Zukunft geplante Arbeit. In der öffentlichen Versammlung um 8 Uhr abends, brachte Leo Janz eine seiner evangelistischen Botschaften, die auch wieder mit einem

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Afrika

Kontinent der Kontraste und Intrigen

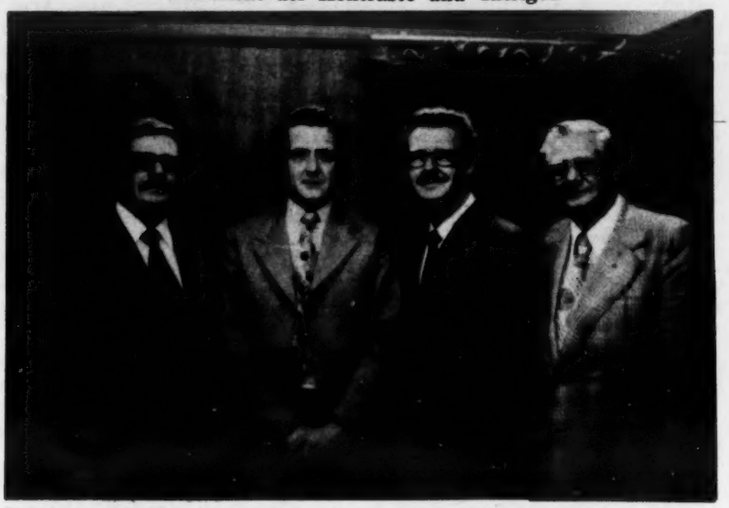


Bild aus Kimberley, der Diamantenhauptstadt Südafrikas (v.l.n.r.): Hercules Boschoff, Vorsitzender, CBM Südafrikas; Nico Herbst vom Kimberley Komitee; Harold Horn, Vorsitzender des Kimberley Komitees; David E. Redekop, Vorsitzender, CBM Canada.

Im Frühling 1972 machte ich meinen ersten Besuch in Afrika, die Westküste hinab und die Ostküste hinauf, solche Länder wie Ghana, Nigeria, Zaire, Südafrika, Rhodesien, Malawi, Kenia und Aethiopien besuchend. Im Jahre 1973 wiederholte ich fast genau dieselbe Reise. Im Herbst 1974, machte ich meine dritte Reise durch diesen phantastischen Kontinent. Diesmal konzentrierte ich mich auf Südafrika und Rhodesien, da diese mich speziell eingeladen hatten zu kommen und da dieses Gebiet am versprechendsten für die Entwicklung des CBMC aussah. Ihre Wirtschaft war gut, ihr Lebensstandard glich unserem, vor allem jedoch schienen ihre Geschäftsleute und Professionellen offen für das Evangelium zu sein, weit mehr so als in den meisten anderen Ländern. Bei meinem ersten Besuch bestanden dort zwei Komitees. Bei meinem zweiten Besuch waren es schon fünf. Bei meinem dritten Besuch hatten sie bereits vierzehn! Ein Wachstum von 700%

Rhodesien, das schon Versammlungen christlicher Geschäftsleute abhielt, aber in 1972 noch nicht mit uns verbunden war, entschloß sich, uns beizutreten. Außerdem, seit das internationale Konzept 1973 in Kraft trat, könnten Südafrika und Rhodesien eine separate Einheit werden und einen Vertreter in den Internationalen Rat senden. Rhodesien und Südafrika beschlossen, sich zusammenzuschließen und als „Christian Business Men of Southern Africa" genannt zu werden.

Ein Grund dafür, mich in ihr Land zu rufen, war, daß ich ihnen Direktiven geben sollte und ihnen helfen, ihre eigene Behörde zu organisieren. Dieses bereitete mir wirkliche Freude. Nie hatte ich Männer gesehen, die mit mehr Pflichtbewußtsein und Eifer an die Arbeit für den Herrn gingen. Sie organisierten nicht nur ihre Behörde, sondern sie nahmen ein Budget von $30,000 für ihr erstes Jahr an. Sie ernannten einen vollzeitigen Exekutivsekretär und setzten sich

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Aus dem Inhalt

Gottes Segen ..... S. 2
Aus der Radiomission ..... S. 2
Die Gesinnung Christi ..... S. 3
Nachrichten ..... S. 4
Aus aller Welt ..... S. 4
Der vorbildliche Bruder ..... S. 6
MCC-Nachrichten ..... S. 7
Predigt von G. D. Huebert .. S. 8
Das hat Gott bewirkt S.10
Nachrufe S.11
Missionsdienst S.12
Aus den Gemeinden S.14

Gottes Segen

„Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst" (Ps. 127, 1).

In der tropischen Zone haben die Menschen es von jeher nicht notwendig gehabt, stabile Häuser zu bauen. Einige zusammengebundene Aeste mit Gras oder Laub bedeckt, genügen gewöhnlich, um am Tage Schatten zu bieten und vor Regen zu schützen. Umherwandernde Nomadenvölker entwickelten das Zelt, das sie nach Belieben aufstellen und abbrechen konnten, wenn sie ihren Wohnplatz wechselten. In gemäßigten und kalten Zonen ist es notwendig gewesen, Häuser zu errichten, die auch in den kalten Wintermonaten Schutz vor den Stürmen und der schneidenden Kälte bieten. Die Art der Häuser richtet sich jeweils nach dem vorhandenen Baumaterial. Anläßlich der Jahrhundertfeier der Ansiedlung der Mennoniten in den Prairieprovinzen Kanadas, sind uns Bilder der ersten Erdhütten gezeigt worden, die ihnen anfänglich Obdach und Schutz boten.

Heute bauen wir schon andere Häuser, denn mit dem Wohlstand sind auch unsere Bedürfnisse gestiegen. Es sind geräumige Bauwerke mit mehreren Zimmern, die ihrem Zweck entsprechend eingerichtet werden. Was die Häuser jedoch erst wirklich zu Heimen macht, war vor hundert Jahren und ist auch heute noch dasselbe, denn „An Gottes Segen ist alles gelegen".

Das christliche Heim, das in einem Hause aufgebaut werden soll, folgt auch den Baureгeln, die für die Errichtung eines Wohnhauses aus dem benutzten Material gelten.

Zuerst heißt es, das Fundament auf festen Grund zu legen. Die Erde muß aufgegraben und weggeräumt werden, bis feste Erdschichten erreicht sind. Die Bibel spricht von dem Grund, auf dem wir unseren geistlichen Bau errichten sollen. „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1. Kor. 3, 11). Mit diesem Grund Jesus Christus muß das christliche Heim engstens verbunden sein, im treuen Gehorsam gegen das Wort Gottes, das im Hause gelesen wird.

Wenn das Fundament gelegt ist, dann werden auf demselben die Wänder errichtet. In Kanada bauen wir meistens aus Holz, anderswo werden Steine oder Ziegel gebraucht. Als Gläubige sind die Glieder der christlichen Familie die Bausteine, aus denen das Heim errichtet wird. Wie die Bausteine zueinander passen müssen und mit Mörtel verbunden werden, so passen sich die Glieder der christlichen Familie aneinander an und sind miteinander durch den Mörtel christlicher Liebe verbunden. Wenn auch manchmal schroffe Ecken an den Bausteinen auftreten, werden sie durch gegenseitige Bemühungen mit Hilfe des Heiligen Geistes geglättet, und entstandene Spalten werden durch Geduld und Einsicht geschlossen.

Auf die Wände kommt dann das Dach hinauf. Das Dach schützt vor Unwetter und vor der brennenden Sonnenhitze. Das Dach für das christliche Heim ist die Hoffnung, die uns in den Stürmen des Lebens aufrichtet und stärkt. In allen Widerwärtigkeiten des Lebens haben wir die lebendige Hoffnung, daß wir am Ende in ein Heim einziehen werden, das nicht von Händen erbaut ist, ein Heim, das Gott denen bereit hält, die ihn lieben.

Durch die Inneneinrichtung wird dem Hause der Charakter, ein gewisses Gepräge, ein bestimmter Geist gegeben. Auch jedes Heim zeigt einen ausgeprägten Geist. In der christlichen Familie ist es nicht ein Geist des Zankes und Streites, sondern der Liebe und Eintracht, nicht des Geizes und der Unsauberkeit, sondern der liebenden Vorsorge und der Reinlichkeit. Im christlichen Heim muß der Geist Jesu Christi vorherrschend sein.

Es heißt aber auch, das Haus zu bewahren. Dazu sind im Hause Türen und Fenster da, um alles Schädliche draußen zu halten, was nicht ins Haus gehört. Das christliche Heim ist heute von vielen Gefahren umgeben, die es zu zerstören drohen. Darum heißt es, wachsam zu sein. Auch hier gilt das Psalmwort, daß wir umsonst wachen, wenn der Herr uns nicht behütet. Wir müssen uns aber auch von ihm behüten lassen, denn gegen unseren Willen behütet er uns nicht.

Das christliche Heim muß gepflegt und versorgt werden. Früh aufstehen und bis spät arbeiten ist anscheinend auch umsonst. Doch will dieses Wort durchaus nicht die Faulheit stärken. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen." Wenn der Herr es den Seinen Schlafend gibt, dann will er damit andeuten, daß er zu unserer Arbeit seinen Segen gibt, daß sie dadurch von Erfolg begleitet wird. Der Psalmist spricht hier gegen das fruchtlose Sorgen um Dinge, die von uns nicht abhängig sind, wie es der Herr Jesus in der Bergpredigt tut." "Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe", nicht ohne Arbeit, aber ohne sich mit unnötigen Sorgen zu plagen und sich dabei abzumühen. Die Sorgen rauben dem Arbeiter nicht den Schlaf, sondern er kann alle seine Sorgen dem Herrn zu Füßen legen und die ihm von Gott geschenkte Nachtruhe genießen.

Wie ein Haus immer mal renoviert werden muß, wenn etwas entzwei geht, so gibt es auch im Heim Dinge, die passieren, die aufgeräumt werden müssen. Nichts stört den Hausfrieden mehr, als wenn eine Sache nicht bereinigt wird und immer weiter schwelt, bis sie sich bei Gelegenheit wieder zu offener Flamme entfacht. Da heißt es, den himmlischen Baumeister zu bitten, eine gründliche Reperatur durchzuführen und den Frieden herzustellen. Mögen wir alle den Herrn anrufen, daß er unsere Heime baue und bewahre. Wenn sein Segen uns im Heim begleiten wird, dann werden wir wahrhaft glücklich sein!

Erich L. Ratzlaff

Aus der russischen Radiomission

Liebe Geschwister und Freunde im Herrn!

Paulus schreibt an die Korinther: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn" (1. Kor. 15, 58).

Was Ihr bereits in unsern mennonitischen Zeitschriften über meinen Dienst gelesen habt, möchte ich nun noch persönlich bestätigen. Es stimmt so, daß wir, meine liebe Frau und ich, den Dienst an der Culloden MB-Gemeinde ab Mitte Juli niederlegen wollen. Es werden dann 18 Jahre voll sein, in welchen wir diesen Dienst verrichten durften. Der Herr hat sich in wunderbarer Weise dazu bekannt. Die Gemeinde hat uns viel Liebe erwiesen, indem sie uns die Freiheit gab, den russischen Radiodienst nebenbei zu tun. Der Dienst an der Gemeinde und der Dienst übers Radio fingen nach Gottes weisem Ratschluß einmal zugleich an. Daß es unmöglich war, allen Bedürfnissen dieser zwei großen Zweige der Reichsgottesarbeit gerecht zu werden, dürfte jedem verständlich sein. Man ging immer etwas unter einem Schuldgefühl, daß so vieles ungetan geblieben war. Wenn der Herr nicht gute Gesundheit und immer wieder neue Kraft geschenkt hätte, wäre die Arbeit nicht möglich gewesen.

Und nun sind wir beide älter geworden. Wir kamen durch Gebet und Beobachtung zu der Entscheidung, daß es Zeit wäre, einen Zweig des Dienstes aufzugeben, um den andern Zweig besser verrichten zu können. Es war uns klar, daß wir den Dienst an den Russen nicht aufgeben könnten, weil es nicht so leicht sein würde, Ersatz zu finden. Es war aber kein leichter Schritt, die uns liebgewordene Gemeindearbeit niederzulegen. Es hat innerliche Kämpfe gegeben und sie sind noch nicht beendet. Aber der Herr schenkt den Sieg.

Ab Mitte Juli geht es dann auf einige Wochen in Ferien, und ab 1. September wollen wir dann unsre ganze Zeit und Kraft dem russischen Radiodienst widmen. Wo wir unsern Wohnungsort aufschlagen werden, ist noch nicht endgültig geklärt. Wenn der Herr es so will, möchten wir hier in B.C. wohnen bleiben. Wir blicken auf zu ihm, daß er uns darin richtig leiten wird. Er hat gesagt: „Ich will dich mit meinen Augen leiten. . ." Wir wollen uns auch für die Zukunft Eurer Fürbitte anbefehlen, daß unser Deinst ein dem Herrn wohlgefälliger sein könnte und vielen Menschenkindern Hilfe zuteil werden könnte.

Möchte mich nun herzlich bedanken für die Gaben, die wir in Briefen für die russische Mission erhalten haben. Der Herr wird das vergelten, wenn es von der Liebe gedrungen gegeben worden ist.

Leider kommen die Briefe in letzter Zeit spärlicher aus Rußland. Als ich im Sommer 1974 in Monté Carlo war, teilte man mir dort mit, daß sie sozusagen keine Briefe mehr erhalten. Der Name Monte Carlo ist in Rußland so bekannt und bei der Regierung so verpönt, daß die Briefe nicht durchgelassen werden. Das wird wohl auch mit mir der Fall sein. Das ist einerseits ein gutes Zeichen, denn es bestätigt, daß wir mit unsern Uebertragungen dort viel „Schaden" anrichten und man alles versucht, den „Schaden" zu beheben. Doch hie und da kommen Briefe durch. Eine Schwester hier in Vancouver teilte uns persönlich mit, daß sie einen Brief aus Rußland erhalten hat, in welchem in plattdeutscher Sprache kurz mitgeteilt wurde, daß man an einer Ortschaft wieder 200 Männer festgenommen habe.

Hier nun noch einige Auszüge aus einem Brief, den ich in diesen Tagen von einem Bruder Litke aus

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Die Gesinnung Christi

(Von Prediger J. J. Töws, Märtyrer.)

Seit langer Zeit haben sich denkende Männer bemüht, dem Geheimnis der Person Jesu näher zu kommen. Aber dieser Mann spottet der Historiker, und glaubt ihr, ihn am Saume seines Kleides zu fassen, entweicht er. Lest hundert Bücher über ihn, lest tausend, er wird euch immer unerklärlicher werden. Jesus Christus, wie ihn die Evangelien zeichnen, ist unerfindbar, rätselhaft, unnachamlich, unausdenkbar, nicht zu begreifen, nicht zu halten, nicht zu fassen — er bleibt das Geheimnis der Jahrtausende. Wir wissen nichts von seinem Aeußeren. An der Erscheinung Jesu Christi haben sich von jeher die Tiefsten unter den Künstlern versucht, so gewaltig ist der Eindruck dieses Mannes immer wieder. Doch der Marmor verzerrt sich, der diese Stirne annehmen soll, die Formen verschwimmen, die seine Augen darstellen sollen. Noch niemand hat ihn gemalt, keiner hat ihn gemeißelt. Man sollte es auch nicht. Wir dürfen an seine wundersamen Taten denken, wir mögen uns in Gedanken, im Sinnen viel mit seinem Leben abgeben; dazu sind die Evangelien geschrieben, und diese verhältnismäßig sehr kleinen Bücher sind solche Wunderwerke, daß wir die klarsten Blicke tun können, um ihn kennen zu lernen. Er besaß keine Bibliothek, keine Fundgruben weittragender Gedanken — er hat kein Buch geschrieben, er hat keinen Verein gestiftet; er hat um keines Politikers Gunst gebuhlt. Er hat jede Reklame verschmäht, er hat nicht versucht, die Wissenschaft zu religiös zu beeinflussen. Er war, wie er lebte, und seine Wirksamkeit bestand darin, daß kein Mensch im Stande war, den Einfluß abzuschütteln, den er machte. Er war nicht ordiniert, die Theologen haßten ihn. Er trat nicht als Fürst auf, er war zuerst Handwerker, dann Laienprediger. Er hat nie studiert, er hat nicht römische und griechische Kulturzentren besucht. Er war kein Genius. Wunderbar ist seine innere Ruhe — er kann warten. In welcher Einsamkeit war dieser heranreifende Mann! Er sah in die Tiefe — er kannte alles. Wie verlogen mußte ihm vieles erscheinen, wie mußte er brennen vor Sehnsucht, zu helfen, aufzutreten, zu wirken; er wartet. Und in welchen Gefahren war er! Die Evangelisten berichten uns, er habe vor seinem Auftreten in schweigender Wildnis einen unheimlichen Kampf gekämpft mit dem Fürsten der gottfeindlichen Geister, der im Bewußtsein Christi eine reale Persönlichkeit war. Welche Versuchung, ein Herz zu haben, das vor Güte bricht, und eine durch nichts begrenzte Macht.

Was war ihm unmöglich? Und doch — zu leiden, zu dulden, zu dienen, zurückzutreten, zu verschwinden. Eine unbegreifliche Selbstbeherrschung, eine stählerne Beugung war in ihm. Er hatte etwas Königliches in seinem Auftreten, etwas Selbstverständliches, doch fehlt ihm jedes Theatralische gänzlich. Er zog umher und tat Gutes. Er wird ein Prediger, ein Evangelist in der Art des Petrus Waldus (Von dem die Waldenser und unsere Mennoniten herkommen.) Es fehlt ihm alles Gewaltsame, Geschraubte. Er ißt Fleisch und trinkt Wein, er geht auf eine Hochzeit, besucht Gastmähler — er hat keinen finsteren, abstossenden Zug. Wie gerne hören Kinder von ihm! Er beobachtet die Lilien auf dem Felde und sein Auge folgt den Raben unter dem Himmel. Er hat einen ungeheuren Ernst, eine unerbittliche Wahrhaftigkeit, und war doch erfüllt mit unnennbarer Sehnsucht. Er wird ein Volksredner, er hat den Mut edler Einfachheit. Er gebraucht nicht liturgische Floskeln (Gemachtes), alles ist neu, in Duft getaucht, wie Morgentau auf den Gräsern der Wiese feucht glänzt, wie Windeshauch in den Kronen der Tannen leise atmet. Er deklamiert nicht — er spricht. Wer ist gewaltiger als Jesus? Wer ist selbstloser als er? Welcher Held ist heldenkräftiger als er? Er ist anders als die Menschen (Napoleon: ,,Glaubt es mir. . . in diesem (Jesus) ist mehr als im Menschen") — Seine Demut hat nichts Sentimentales, seine Hoheit hat nichts Kaltes, seine Güte nichts Schwächliches. Er betet Nächte lang, aber er entzieht sich nicht den Menschen. Er erregt glühende Liebe und leidenschaftlichen Haß, gleichgültig bleibt niemand, der ihn sieht, aber er drängt sich niemand auf.

* * *

(Aus tiefer Dankbarkeit an den Vertiefungskursus im Herbst, 1927, auf Sagradowka. Es wäre gut, wenn in diesem Blatte eingehend über diesen Kursus mit Lehrer J. J. Töws berichtet würde, wie auch über die ,,Wandelnde Bibelschule" an der Molotschna im Winter 1925—26; mit den Lehrern Is. Regehr und Zeltmissionar Heinr. Enns. Welch segensreiche Studien! Nur wenige von den Teilnehmern sind aus Rußland herausgekommen.

D. J. Klassen, Kitchener).

Ein Tauffest

(Nord Kildonan MB-Gemeinde)

,,Folget mir nach" sagt unser Heiland. Herrlich ist's dem Herrn vertrauen! ,,Wenn sie rufen, sollte ich nicht antworten?", spricht der Herr. Und er antwortete — die Gemeinde zu Nordkildonan hatte Tauffest, und zwar an einem Adventssonntag. Wie feierlich das war! Schon standen die 4 Kerzen auf dem Piano und eine leuchtete uns entgegen; sie kündigte Freude an. Und so erlebten wir es auch, als 12 Täuflinge in das Wassergrab stiegen. Und auch du, Herr, stiegest hinab in den Jordan und warst gehorsam deinem Vater. — Das war das wunderbare Erlebnis, das wir hatten, und diese Freude breitete sich auch auf die Glieder aus. Wenn ein Glied leidet am Leibe Christi, dann leidet die ganze Gemeinde; hat ein Glied Freude, so haben alle Freude. So soll es bei wahren Kindern Gottes sein. Beim Anhören der Zeugnisse war klar zu verstehen, daß der Geist Gottes gewirkt hatte und sie zum wahren Frieden gekommen waren. Daß die Sprache in diesem Falle nicht die Hauptrolle spielt, erfuhren wir auch, als das Ehepaar Lily und Jake Regehr (Kinder von Aron Regehrs) sich aussprachen (kürzlich aus Rußland gekommen) in Deutsch, welches sie noch nicht ganz beherrschen. Aber ein freudiges Zeugnis und dieser Geist überträgt sich dann auch auf die Gemeinde. Br. Neufeld vollzog die Taufhandlung, und am Abend war die Aufnahme der Neugetauften, verbunden mit dem Abendmahl. Um Aufnahme baten dann noch Geschwister Abram und Anna Klassen; sie kommen aus Kant, Rußland, aus einer Baptistengemeinde. Dann war es Harry Loewen aus der Zentral MB-Gemeinde, der auch um Aufnahme bat. Er hatte sich aus unserer Gemeinde seine Ehehälfte geholt. Wir preisen den Herrn, daß er so wohl an uns tut.

Frau Suse Unruh.

Rußland erhielt. Ich nenne seinen Namen absichtlich, denn er hat mich gebeten, ihm zu helfen, seine Verwandten in Amerika zu finden. Er schreibt: ,,Vielgeliebter Bruder in dem Herrn! Der Friede Gottes sei Euch gewünscht! Ihr werdet Euch vielleicht wundern, von wem dieser Brief kommt. Es schreibt ihn Euer Mitpilger Gustav Litke. Habe viel von Euch gehört, auch durch den Fernsprecher. Habe auch Eure Photographie gesehen, auf welcher Ihr mit dem Sängerbund photographiert seid."

,,Lieber Bruder, ich habe noch eine dringende Bitte an Dich. Ist es möglich, daß ich meine Freundschaft in Nordamerika finden kann? Die Stadt heißt Lesterfülle. Da in der Gegend wohnte meine rechte Tante, geb. Litke. Sie hatte Johann Schubert zum Mann. Sie werden vielleicht nicht mehr am Leben sein, aber sie haben eine große Familie und das sind doch alle meine Halbbrüder und Schwestern. (Cousins und Cousinen? Einsender. Die Information ist doch nur sehr beschränkt, aber man könnte sich durch die Namen finden). Bitte, sehr, auf welche Art und Weise kann man die finden? Habe dort noch eine Tante Mariechen und drei Onkel. Erinnere mich nur an Onkel Julius und Gustav. Als Vater anno 1937 genommen wurde, nahm man uns auch alle Photographien, so daß alles abgeschnitten war. Ich bin 1911 geboren. Schreibe unter Tränen. Verbleibe mit freundlichem Weihnachtsgruß, Dein Mitpilger nach Zion, Gustav Robert Litke."

So weit der Brief. Sollte jemand über diese Familie Auschluß geben können, der wende sich bitte an mich:

D. B. Wiens,
445 E 36th Ave.,
Vancouver, B.C., Canada,
V5W 1C7

Im Dienste des Meisters,
Euer David Borisovitch Wiens

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

DRUGSTORE

Rezepte und Medikamente

Lieferungen werden prompt ausgefuehrt

Postversand und C.O.D.

•

J. KERR BROWN Ltd.

Drogisten

239 Henderson Highway

Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend.

Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1-2)

Aufruf für ein entschiedenes Leben mit Christus schloß.

— Ein Team von der Gospel Light Hour Radiomission besucht am Sonntag, dem 16. Februar die MB-Gemeinde zu Boissevain, Manitoba, und zwar im Vormittagsgottesdienst.

— Der Chor des Winkler Bible Institute besuchte am Sonntag, dem 2. Februar die MB-Gemeinde zu Niverville. Die 35 Sänger und einige Lehrer dienten mit einem vollen Programm, mit je einer Botschaft in der deutschen und in der englischen Sprache. Nach einem Mittagessen in der Kirche fuhren die Besucher nach der Arnaud MB-Gemeinde weiter, wo sie am Nachmittag mit einem Programm dienten.

— In der Zeit vom 2. bis 8. März veranstaltet die Nord-Kildonan MB-Gemeinde Vertiefungsversammlungen mit Br. Leander Penner aus Brake, Deutschland, als Redner. Die Versammlungen werden in deutscher und englischer Sprache abgehalten werden. Als Bibelschullehrer hat Br. Penner eine enge Verbindung und ein gutes Verständnis für Jugendliche, und ist auf Anregung der Jugend eingeladen worden. Näheres über diese Vertiefungsversammlungen bringen wir später, wenn Einzelheiten bekannt sein werden.

— Eine Gruppe mennonitischer Schauspieler, die im vorigen Jahr das Spiel "Prozess Jesu" aufführte, wird am 20. und 21. Februar im Planetarium Auditorium, 8 Uhr abends, drei Einakter aufführen. Karten werden beim Eintritt für 99 cents zu haben sein. Nähere Auskunft erteilt Dave Penner, Telefon 253-9012.

— Am Sonntag, dem 2. Februar hatten Geschwister Leo Foth, Marquette, Manitoba, ihre Gemeinde und Freunde aus Winnipeg zur Einweihung ihres neuen Heimes eingeladen. Etwa 70 Personen waren im Erdgeschoß des Hauses an aufgestellten Tischen versammelt. Prediger E. L. Ratzlaff, Winnipeg, sprach über Psalm 127, indem er den Bau des Hauses mit dem eines christlichen Heimes verglich. Die kleine MB-Gruppe in Marquette ist eng miteinander verbunden und nimmt regen Anteil am Ergehen des Einzelnen. Leos Eltern, Benjamin und Emma Foth, die bei ihm wohnen, nahmen an der Feier teil.

— In der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ont., brachte Br. Hans Wiens einen mit Bildern illustrierten Bericht über die Missionsarbeit in Paraguay. Der Bericht fand Sonntag, den 2. Februar, im Abendgottesdienst statt.

— Die Grantham MB-Gemeinde, St. Catharines, Ont., ladet zu einer Missionskonferenz vom 14. bis 16. Februar ein.

— Am Dienstag, dem 25. Februar, 7 Uhr abends, findet in der Südabbotsford MB-Kirche ein MCC-Hilfswerks-Bankett statt. Karten für dieses Bankett sind zu $4.00 zu haben. Man rufe an 859-5340, Abbotsford, B.C.

— Am Freitag, dem 7. Februar, besuchten Prediger Hans Niessen mit seiner Frau die MB-Gemeinde zu Clearbrook, B.C. und berichteten über ihre Arbeit unter den Neueingewanderten, die aus Rußland nach Deutschland gekommen sind.

Afrika. . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

das Ziel, fünfzig Komitees in Südafrika und zehn Komitees in Rhodesien ins Leben zu rufen. Solches Ziel würde in den meisten anderen Ländern als unmöglich angesehen werden; diese Männer gehen jedoch im Glauben voran, bereit, ihre Schultern gegen das Rad zu stemmen, und bereit, ihr Geld zu geben, im Vertrauen, daß Gott die Resultate geben werde.

Außer den zwei Tagen, die für Geschäftssitzungen bestimmt waren, hatten sie mich gebeten, auf acht Werbeversammlungen zu sprechen und auf mehreren anderen Mitgliederversammlungen. Es war wirklich eine Freude zu sehen, wie Gott ihre Gebete und ihre Arbeit von der ersten Versammlung an belohnte und Resultate gab. Manches waren Geschäftsleute, einige Berufstätige, wie der junge Architekt, der nichts mit Religion zu tun haben wollte, der jedoch zu den ersten CBMC-Versammlungen gekommen war. Der Heilige Geist sprach zu seinem Herzen, und es war mein Vorrecht, nach der Versammlung mit ihm zu sprechen und zu sehen, wie er Christum annahm. Dieses waren wundervolle Gelegenheiten für die jungen Komiteeglieder, die Nachfolgearbeit zu üben. Diese besteht aus einer wöchentlichen Zusammenkunft mit dem Neubekehrten, um ihn im Bibelstudium anzuleiten. (Wir gebrauchen das Timotheus-Programm der „Navigators").

Die Versammlung bestätigte nur wieder, daß es unter Geschäftsleuten und Berufstätigen viele Männer gibt, die um ihr Seelenheil besorgt sind und nach Realität im Leben suchen, und sie bewies auch, daß Gottes Geist heute sehr aktiv ist und daß Seelen gerettet werden.

Es war mein Vorrecht, über das Nationale Sendenetz in Südafrika sprechen zu dürfen (Südafrika hat kein TV), und ihnen zu sagen, daß die Lösung der heutigen Probleme nicht in materiellen Dingen liege, auch nicht in der Gewalt, der Wasserstoff-Bombe (H-Bomb) oder in irgend einer anderen Macht, auch liegt sie nicht in Reformation, sondern CBMC glaubt, daß die Lösung in der Verwandlung der Herzen liegt, die durch den Glauben an Jesus Christus als persönlichen Heiland entsteht. Die Welt befaßt sich heute mehr mit den Folgen als mit der Ursache. Wir im CBMC ziehen es vor, die Ursachen zu behandeln, denn wir haben die Herzensänderungen bei Männern zu sehen, und dann zu beobachten, wie diese Aenderung ihre Auswirkung im Gesellschafts- und Gemeinschaftsleben dieser Männer hatte.

Eine Lektion wurde mir sehr selbstverständlich auf meiner Reise, und zwar die Tatsache, daß wir die Leute so annehmen müssen, wie sie sind, ehe wir erwarten können, uns anzuhören. Es gibt manche Christen, die Vorurteile über Südafrika und Rhodesien haben und deshalb völlig unannehmbar für sie wären. Ich persönlich fand die Leute sehr annehmbar, sehr gütig und gastfreundlich, und sehr eifrig, ihren Anteil an der Verbreitung des Evangeliums zu haben. Ich glaube, es ist augenscheinlich, daß Gott ihre Arbeit achtet, und die Sache Christi geht in diesen Ländern schneller voran als in vielen anderen Ländern.

David E. Redekop
CBM Canada, Vorsitzender

Aus aller Welt

USA. — Der Antrag Präsident Fords, zusätzlich 300 Millionen Dollar Militärhilfe für Südvietnam zu bewilligen, ist im Kongreß auf die wütende Kritik der Demokraten gestoßen, jedoch mehren sich auch im Lager der Republikaner die kritischen Stimmen. Dagegen verwies der Sprecher des Weißen Hauses, Ronald Nessen, auf die ernste Lage in Südvietnam und Kambodscha. Sollte der Kongreß die Hilfe ablehnen, erklärte Nessen, so könne nicht ausgeschlossen werden, daß Südvietnam in die Hände der Kommunisten falle. Präsident Thieu hatte die beantragte Militärhilfe als "das absolute Minimum" bezeichnet.

Der Regierungssprecher dementierte die Behauptung zweier republikanischer Senatoren, daß die 300 Millionen Dollar "zum Schutz" der südvietnamesischen Erdölvorkommen gedacht seien.

Telefonische Umfragen bei Rundfunkhörern in Washington haben ergeben, daß die Mehrheit die Vietnam-Hilfe ablehnt, weil sie "den Untergang nur hinausschiebt".

— Präsident Ford und Premierminister Wilson haben in Washington ihre Gespräche fortgesetzt, in deren Mittelpunkt die wirtschaftlichen Probleme der westlichen Welt stehen. Beide Politiker stimmten überein, hieß es in einer Erklärung des Weißen Hauses, daß vor allem die arabische Oelpolitik die Industrienationen zu ständiger enger konsultation zwinge. Ford hatte Wilson als einen "unerschütterlichen Verbündeten und treuen Freund" begrüßt.

Mit Außenminister Kissinger erörterte der britische Premier ausführlich den Stand der europäischen Sicherheitskonferenz. Vor dem Gespräch hatte Kissinger erklärt, er sehe eine "gute Chance", daß die Konferenz in diesem Sommer mit einem Gipfeltreffen aller beteiligten 35 Staaten beendet werde.

Als eine Verbeugung vor dem US-Kongreß, der seine Machtposition beständig ausbaut, wurde in Washington ein Treffen Wilsons und seines Außenministers Callaghan mit den Mitgliedern der Auswärtigen Ausschüsse beider Häuser gewertet.

— Nach der Kollision zweier Tanker auf dem Delaware River in der Nähe von Philadelphia wurden

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Ein gutes Buch fuehrt zu positivem Denken

— Wo die Drachen wohnen von Keith Miller $3.05
Ein Buch der Hoffnung.
— Freuet euch allewege von Werner Krause $2.50
Erzaehlungen zum Geburtstag.
— Kraft fuer zwei von Elli Kuehne $5.80
Zielbewusst — Wegweisend — Biblisch orientiert.

Fellowship Bookcenter

Fellowship Bookcenter
302 Kennedy Street
Winnipeg, Man.
R3B 2M6

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

MB-Gemeinde, East Aldergrove, B.C.

Psalm 18, 31. . . . „Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen." Das sind nicht leere Worte, und glücklich ist der Mensch, der sich darauf verläßt und es dann auch erfährt.

Es wäre wohl wert zu erwähnen, daß Br. Dan Friesen aus Vancouver uns im November an mehreren Abenden in sehr klarer Wortverkündigung diente. Seine treffenden Beispiele sind nicht leicht zu vergessen.

Tante Krause, die im Menno-Heim wohnte, durfte am 24. November heimgehen. Sie war nur noch kurze Zeit in diesem Heim, und weil sie blind war, fühlte sie sich dort sehr einsam. Jetzt ist das alles anders. Die Lieder auf dem Begräbnis betonten das „Sehen können" in der Herrlichkeit.

Der Bruder von Schwester P. Schroeder — Heinrich Falk — wurde im November ganz plötzlich heimgerufen. Etwas später begaben Henry Kornelsens sich auf den Weg nach Coaldale, wo der liebe Vater, Heinrich Kornelsen zu Grabe getragen wurde.

Im Dezember wurden wir durch verschiedene, gut eingeübte Programme erfreut. Br. Phillips, Lehrer am C.B.I., machte uns unlängst darauf aufmerksam, wie reich wir seien, daß in unsern Gemeinden das christliche Lied so geschätzt und gepflegt werde.

Geschwister Kornelius Friesen — die Eltern von Frank Friesen — sind unlängst nach Clearbrook gezogen und haben sich uns angeschlossen.

Am 29. Dezember wurde Dan Thiessen bei uns getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Beide, Dan und Sandy gaben warme Zeugnisse. Gottes große Güte und Geduld kam wieder so recht zum Ausdruck. Dan ist der Sohn von Henry und Edna Thiessen, Missionare in Borneo. Die Freude der Eltern wird groß sein über ihre Kinder. Und nicht weniger glücklich waren Dan und Sandy, als sie sich zurückbegaben nach Three Hills, Alberta, wo sie die Bibelschule besuchen.

Schwester Mary Wall ist nach ihrer Operation auf dem Wege der Besserung. Schwester Corny Dyck und Maria Pankratz sollen in nächster Woche auch ins Hospital kommen zwecks Operationen. Wie gut, daß wir ärztliche Hilfe und freundliche Pflege haben dürfen, wenn wir sie brauchen.

Am 20. Januar wurde auf der Gemeindeberatung die Frage eines größeren Versammlungshauses ernstlich erwogen. Unsere Kirche ist von vielen Familien umgeben, die nicht ein geistliches Heim haben. Denen soll Gelegenheit geboten werden, unters Wort zu kommen.

Nun noch etwas persönliches. Meine Schwägerin (Maria Pankratz) und ich durften die Weihnachtstage in Alberta bei unsern Kindern zubringen. Die kleine Gemeinde in Gem ist auf dem Platz! Der Chor sang sehr gut. Es ist nur wenig Jugend zu Hause; da beteiligen sich eben die Väter und Mütter am Gesang. Wir machten auch einen Abstecher bis Coaldale, und von dort zurück nach Calgary. Diese Strecke von Lethbridge nach Calgary, die wir im Bus fuhren, hat einen unvergeßlichen Eindruck auf mich gemacht. Wir fuhren am Nachmittag in Richtung von Süden nach Norden. Im Westen, am Horizont, waren die beschneiten „Rocky Mountains", dann ein schmaler Streifen blauen Himmels, der sich mit der Zeit rosa färbte — und von da an, über den ganzen Himmel, bis in den Osten, breitete sich ein dunkelgraues Schattendach. Eine dicke Chinookwolke hing ganz still für etliche Stunden; ich konnte die Augen nicht abwenden von dem großartigen Bild! — „O großer Gott!" hätte ich nur laut singen können!

B. P., Korr.

Einweihung des Auditoriums des Eden Christian College

Virgil, Ontario

Es war am 19. Januar, 3 Uhr nachmittags, als wir uns in dem großen, neuerbauten Auditorium versammelt hatten. Br. H. H. Dueck, Vorsitzender des Bildungs-Komitees der Ontario MB-Konferenz hieß die große Versammlung herzlich willkommen. Dann forderte er Br. George Wichert, Prinzipal der Schule auf, die Einleitung zu machen. nachdem der „Senior" Chor zwei Lieder, unter der Leitung von Harold Siebert gesungen hatte, wurde Jakob Froese, Lord Major von Niagara-on-the-Lake aufgefordert ein Wort zu sagen. Als Autorität unseres Bezirks, und auch Mitglied der MB-Konferenz von Ontario, wünschte er der Schule Gottes Segen. Dann folgte ein Gruß von W. T. Mitchell, „Superintendent of Supervisory Services, Ministry of Education". Auch er sprach wohlwollende Worte; daß solche christliche Schule einen großen Wert für unser Land hat.

Peter Hamm, der in den 30 Jahren des Bestehens der Schule, auch zwei Jahre als Lehrer gedient hat, brachte die Botschaft. Er gründete seine Ansprache auf Josua 4, 6: „Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden und sprechen: Was tun diese Steine da?" und Vers 22. „so sollt ihr's ihnen kundtun und sagen: Israel ging trocken durch den Jordan." Das wir als MB-Konferenz von Ontario diese Anstalt einmal anfingen und sie bis heute gewachsen ist, ist nicht von ungefähr. Es waren Glaubensmänner, sowie H. J. Dueck und F. J. Wiens, die dieser Schule in den Anfangsjahren vorgestanden haben, und denen jetzt auch öffentlich ein Wort der Anerkennung gegeben wurde. Br. Hamm betonte besonders den Gedanken, daß wir es erkennen möchten, welchen Wert solche Schule für die Zukunft hat. Die Gemeinden werden immer wieder neue Arbeiter im Reich Gottes erhalten.

Es folgte dann der Bericht vom Baukomitee, dem Vorsitzenden Jakob Bold und Supervisor Abe Froese. Sie berichteten, daß es ohne Hindernisse nicht abgegangen sei, jedoch in brüderlicher Einigkeit haben sie sich gegenseitig unterstützt und es hat gut gegangen.

Nach diesem folgte dann die formelle Einweihung durch Gebet. Br. Rudy Bartel, Vorsitzender der MB-Konferenz von Ontario, sprach das Weihegebet. Nach Schluß der Feier wurde jedem die Gelegenheit gegeben, auch das gewesene Auditorium zu besichtigen, welches jetzt zu Klassenzimmern für die Schule eingerichtet wird.

Gottes reichen Segen wünschend,
A. H. Redekopp, Korr.

Jubiläumsjahr 1975

Januar 21. 1525 — Januar 21. 1975.
Zur 450jährigen Geschichte meines lieben Volkes.

Vierhundertfünfzig Jahre sind verflossen,
Seit jener Zeit, da Gott ein Volk berief.
Den Segen haben Tausende genossen;
Wo andere Tausende das Opfer traf.

Durch manche schwere Zeiten er uns führte,
Der Proben gab es viele auf den Weg;
Und wenn das Schwert der Leiden uns berührte,
Dann blieb so mancher auf dem Seitensteg.

Auch haben Stürme, die von draußen kamen,
Oft unsern Blick nach oben hingericht';
Das brachte dann uns näher auch zusammen,
Und wir erkannten wieder unsere Pflicht.

Und nun, nach so viel Jahren Geistestreiben;
Wie steht es heute um des Geistes Glück?
Sind wir in ihm noch immer treu geblieben?
Worauf ist heut' gerichtet unser Blick?

Die Zeit eilt hin, die Felder vor uns reifen;
Der Schnitter braucht es viele jeden Tag.
Der Herr ist sehr besorgt, um uns zu leiten,
Sind wir bereit zu tun, was er uns sagt?! —

Kommt, Brüder, Schwestern, laßt uns neu ihm weihen,
Der Arbeit ist so viel auch heut' zu tun.
Er will viel Gnad' und Segen uns verleihen
Und dort im Himmel einst die ew'ge Ruh.

den 18. Januar 1975
P. J. Froese
Winkler, Manitoba

Das obige Gedicht ist dem Gemeindebrief der Bergthaler Mennonitengemeinde zu Winkler vom 19. Januar 1975 entnommen.

DAS BESTE
AUS READER'S DIGEST AUF DEUTSCH
Jahresabonnement $4.97
Voellige Portokosten enthalten.
Neu oder erneuern.
Das Beste aus Reader's Digest
Box 1792-M, Morden Manitoba R0G 1J0

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Ein vorbildlicher Bruder in der Gemeinde

Vortrag von J. B. Toews am 29. Dezember 1973 1. Thessalonicher 3

(Schluß)

Er machte einen besonderen Vergleich in Bezug des Charakters der Generation, die die schweren Jahre, 1930'er durcherlebte, und dann die Generation, die nur in der Fülle materiellen Ueberflusses sich entwickelt hatte, die nie eine Prüfung erlebt hatte, und wie der Unterschied in der Charakterbildung zwischen diesen Generationen da stand. . . Dann nahm er weiteren Bezug und verglich den amerikanischen Charakter mit dem vieler europäischen Leute. Dann hatte er von Europa Leute die dort aus den schweren Trübsalen aus Rußland u.s.w. gekommen seien, die da herübergekommen waren nach Kanada und nach den Vereinigten Staaten. Da hatte er 120 solcher Leute separat genommen und deren ganze Entwicklung als solche studiert und bewertet. Und dann hatte er auch von den andern 120 genommen und hat einen Vergleich angestellt. Und nun, als ein Mann großen Wissens auf der Universität, gab er Vorträge. und sagte: ,,Das Schlimmste, was uns als amerikanische Nation geworden ist, ist daß wir eine Nation geworden sind, die ein Produkt ist, ohne die tiefsten, tiefsten Prüfungen und schweren Zeiten." Und dann führte er darauf hin, daß der Charakter eines Volkes sich nur in dem Kampfe der Selbsterhaltung bildet. Wo wir nicht kämpfen brauchen zur Selbsterhaltung, daß wir unsern Charakter verlieren. Dann erklärte er den totalen Zusammenbruch moralischen und geistlichen Lebens, als Psychologe, als Wissenschaftler, ohne Theologie.

Wenn ihr heute manche Verhältnisse in der Gemeinde als solche deuten wollt, dann braucht ihr nur auf dasselbe Prinzip jenes Psychologen zurückzugehen. Wo der Glauben als solcher nicht mehr eine Unterordnung unseres Selbstlebens verlangt, sondern wo der Glaube schließlich zur Sicherstellung für unser Selbstleben wird, da finden wir ein Produkt einer Gemeinde, die man nicht mehr dem Charakter, dem Wesen nach, nach dem Neuen Testament nicht erkennen kann, weil sie ein Produkt ist, wo der Glaube für uns nicht mehr der Gegenstand des Kampfes geworden ist, sondern der Glaube ist für uns zu einer Sicherstellung für unser Selbstleben geworden, wo wir hier leben, wie wir wollen, und dann selig werden, wenn wir sterben. Und somit kann der Glaube, der heilige Glaube, kann zum Selbstleben werden, zur Sicherstellung. Und wo der Glaube nicht mehr die Unterordnung des Selbstlebens als solches verlangt, so kann man heute scheinbar leben, sich selbst leben, in dem Ueberfluße unseres Landes und unserer Verhältnisse. Dann sind wir noch besorgt, daß wir den Glauben haben, denn wir brauchen den doch erst wenn wir sterben.

Der Apostel trägt tiefe Sorgen, daß die Thessalonicher als seine Brüder doch die Bedeutung der Trübsale als solche erkennen möchten, und daß sie erkennen möchten, daß diese Trübsale eben für sie bedeutend sind, zu ihrem eigenen Wachstum und zu ihrer eigenen Entwicklung.

Dann geht er in Verse 6 und 7 weiter: ,,Nun aber, da Timotheus zu uns von euch gekommen ist und uns verkündigt hat euren Glauben und eure Liebe, und daß ihr unser gedenket allezeit zum besten und euch verlangt, uns zu sehen, wie denn auch uns nach euch, da sind wir, liebe Brüder, getröstet worden an euch in aller unsrer Trübsal und Not durch euren Glauben". Die Stellung der Brüder wird für ihn schließlich zur Freude und zum Trost seines Lebens. Der Glaube und die Liebe ist die Ursache seiner Freude. Gerade so, wie die Kinder die Ursache der Freude für die Eltern sind. Wie sind die doch so vielbedeutend für uns!

Durch Verhältnisse — wir nehmen es als eine Führung des Herrn an — haben meine liebe Frau Nettie und ich in den letzten Jahren eine Familie adoptiert. Die hatten keinen Großpapa und keine Großmama. Sie kamen aus sehr schweren Verhältnissen aus dem früheren Familienleben. Da haben wir die Familie adoptiert. Und die Kinder der Familie, die nennen uns nun immer Großpapa und Großmama. In diesem Herbst nahm ich die zwei Kinder und ging mit ihnen nach dem State Fair — wißt ihr, was das ist, ja? Eine Ausstellung, eine Staatsausstellung. — Ich war noch nie da gewesen, aber ich wußte, die eine von denen, das Mädel, die wollte so gerne hin, die ist so neugierig, die will immer Pferde und Kühe sehen, und da waren viele Pferde und Kühe, und da entschloß ich mich, ich gehe mit ihr mal zu der Ausstellung. Ich nahm einen Nachmittag ab, und wir fuhren zur Ausstellung, und da waren Tausende und Tausende von Menschen, und wir hielten uns immer an der Hand, so daß wir uns nicht gegenseitig verlieren würden. Und so haben wir da herumgegangen, und für mich war das recht schwer, so einen ganzen Nachmittag mich damit zu beschäftigen, einmal Pferde zu beschauen und Kühe und die Schafe, und Hühner und Hähne und die Tauben u.s.w. u.s.w. Ich dachte, ich hatte doch genug anderes zu tun, als hier Kühe und Hühner zu beschauen. Aber für sie war das großartig. Und dann, nach vier oder fünf Stunden war sie schließlich willig, zurückzugehen; wir waren auf dem Weg zum Auto, und ich hielt sie an einer Hand und den Jungen an der anderen Hand. Und wie wir beim Auto waren, schaut sie so einmal auf, und dann hatte sie Tränen in ihren Augen, sagt sie, ,,Grandpa, why do you do this all for us? Warum tust du dieses alles für uns?" Und ich sag, ,,Was?" Sagt sie, ,,Den ganzen Nachmittag bist du mit uns bei den Kühen gewesen." Dann setzten wir uns ins Auto, und sie setzte sich in die Mitte, und sie lehnte sich so an. Sagt sie: ,,Grandpa, you love me, don't you? Du liebst mich, nicht wahr?" ,,Ja," ich sag, ,,ich lieb dich." Da sagt sie, ,,Ich lieb dich auch." Und wißt ihr, wie ich nach Hause kam, — meine Frau die war so überwältigt, daß ich den ganzen halben Tag abnehmen würde, um mit den Kindern zur Ausstellung zu gehen, das war für sie so etwas ganz Sonderbares, wißt ihr, so etwas Ungewöhnliches — dann sagt sie, ,,Na, John." — Entschuldigt wenn ich hier mal alles sage. — ,,Na, hast du dich beinahe nicht innerlich aufgefressen?" sagt sie. Sie meinte damit, diese Spannung die da in mir gewesen sein müsse, daß ich einen ganzen halben Tag für die Kinder hinopferte. ,,Weißt du", sag ich, ,,das ist mir so belohnt worden. Ich weiß nicht, wann ich mal so eine Belohnung gehabt habe." Ausdruck der Liebe.

Und meine Teuren, für den Apostel waren die Brüder der Gegenstand seiner Liebe. Da mögen die Kinder so unvollkommen sein. Aber meine Teuren, in aller ihrer Unvollkommenheit sind sie uns aber so sehr nahe. Den Vergleich nimmt der Apostel, und redet in dem Verhältnis von seinen Brüdern.

Dieses Verhältnis eines Bruders zu sei en Brüdern, wo die gegenseitige Gemeinschaft dann dadurch innerlich genährt wird. Und da nimmt er denn Vers 9 und Vers 10. Da spricht er von einer Beziehung der Eltern zu den Kindern.

Und dann geht er weiter und sorgt um den Einfluß des Widersachers in Vers 10. Und dann in den letzten Versen 12 und 13, da redet er dann in besonderer Weise noch von den Brüdern als der Gegenstand seines Gebetes, und daß er um das Wachstum seiner Brüder betet. Da hat er die tiefe Sorge, daß die Brüder wachsen möchten.

Meine Teuren, wir klagen so oft über die ungeistlichen Brüder, die noch nicht weitergekommen sind. Wie ich in der späten Abendstunde gestern hier im Kollege im Gastzimmer saß und über diesen Text nachdachte, dann kam mir mit einmal einer der Brüder ein. Er ist ein Student am Seminar, bereitet sich für den Predigerdienst vor. Aber er ist scheinbar so unreif. Und am Tage meiner Abfahrt, dann drückte ich meine Sorge zu einem der anderen Lehrern im Seminar aus. Ich sagte: ,,Du, der Kerl, das ist ein Kind. Der gehört hier nicht her." Und wie ich gestern Vers 12 und 13 las, wie der Apostel im Gebet um die Zunahme und das Wachstum der Brüder ringt, dann dachte ich an den Bruder in Fresno. Dann bin ich in meine Knie gegangen, und hab gesagt, ,,O, lieber Gott, ich habe noch nicht genug Verantwortung für den Bruder übernommen." Vielleicht ist das die Ursache, daß er nicht weiß. Kannst du es dir denken, daß manche der Brüder hintengeblieben sind, weil du nicht die Verantwortlichkeit für sie übernahmst? Und dann schiltst du über die hintergebliebenen Brüder. Dann schiltst du über die Ungeistlichkeit der Brüder.

Weißt du, wie der Apostel es machte? Der sorgte um die unreifen Brüder, und er machte die unreifen Brüder zum Gegenstand seiner ernsten Fürbitte.

Meine lieben Brüder und Schwestern. Seht ihr im dritten Kapitel den vorbildlichen Bruder? Und zum Abschluß dieses Vortrags möchte ich sagen: O Herr, bringe uns wieder zur wahren Bruderschaft. O, bringe das Volk Gottes zurück zur wahren Bruderschaft. Unser Bruder. Sehen wir den Wert des Bruders doch im Lichte des Kaufpreises, den Christus für seine Erlösung gezahlt hat. Unser Bruder!

Deine Hand

Hilf mir,
das ist meines Herzens Flehn:
Deine Hand
in allen Dingen zu sehn!

Dann bekommt das Leben
ein andres Gesicht,
Und über mir leuchtet
das ewige Licht!

Marie Luise v. Roon

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

MCC-Nachrichten

Mennoniten arbeiten in Honduras

Eine der aufregendsten und befriedigendsten Erfahrungen, die ich bis jetzt in Honduras bei der Beaufsichtigung von Wiederaufbaubemühungen gemacht habe, ist, so viele verschiedene Gruppen von Mennoniten und Brethren in Christ bei der Hilfe für die Opfer des Wirbelsturms zusammenarbeiten zu sehen.

Meine erste Begegnung mit dieser mennonitischen Mischung hatte ich im San-Pedro-Sula-Tal, wo ich Robert Foreman traf, einen Christen von der Andrew-Mullets-Amischgemeinde in Hattieville, Belize, wo er zusammen mit Marlin Smucker, einem mennonitischen Burschen von Pennsylvanien, arbeitete.

Wenige Tage später traf ich Peter Thiessen und Menno Loewen, Glieder der ,,Kleingemeinde" in Spanish Lookout, Belize, in Canada geboren und in Mexiko und Belize aufgewachsen. Sie arbeiten jetzt mit einem Mennoniten von Honduras und einem Konservativen Mennoniten von Indiana zusammen.

Alle von ihnen arbeiten schwer mit Zementblöcken, Sand und Blech, um ein neues Haus für eine bedürftige Familie zu errichten. Alle waren von der traditionellen täuferisch-mennonitischen Auffassung motiviert, daß unsere Liebe zu Gott in Taten der Liebe an unseren Mitmenschen zum Ausdruck kommen muß.

Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit fand seinen Höhepunkt am Sonntagmorgen, als alle Freiwilligen an einem Gottesdienst im Haus der mennonitischen Gruppe in San Pedro teilnahmen. Hier kamen wir zusammen — von verschiedener kultureller und ethnischer Herkunft und von mehreren Ländern, und es wurden mindestens drei verschiedene Sprachen gesprochen (Deutsch, Spanisch und Englisch). Doch wir waren in Christus vereint, als wir uns um das Wort scharten und über die Worte unseres Herrn Jesu sprachen: ,,. . . daß sie alle eins werden, wie wir eins sind".

Der Gottesdienst wurde von Menno Loewen geleitet, einem der Leiter der Kolonie in Spanish Lookout, der mir erzählte, daß dies das erste Mal sei, daß von der ,,Kleingemeinde" in Spanish Lookout Helfer außerhalb der unmittelbaren Umgebung der Kolonie eingesetzt wurden. Er sagte mir weiter, daß die Gemeindeglieder 12 Männer gewählt hatten, die in Honduras helfen sollten, und von diesen waren zehn dazu in der Lage.

Wann haben wir als Gemeinden in den USA und Canada Personen aus unserer Mitte gerufen und sie unter solch direkter Beteiligung von seiten der Bruderschaft zum Dienst ausgesandt?

In Nordamerika meldet man sich als Einzelperson zum Dienst und zuweilen hat die Gemeinde keine Ahnung davon.

Die Zusammenarbeit als internationale intermennonitische Bruderschaft ist ein Zeugnis der Liebe und Versöhnung für sich.

Arthur Driedger

MCC-Freiwilligendienst in Winnipeg

(Der folgende Bericht von Don Proctor wurde von Frau O. Rempel, Winnipeg, ins Deutsche übersetzt und eingesandt.)

Ich kann nur sagen, mir hat die Arbeit Freude bereitet, die der Herr mir gegeben hat.

Dadurch, daß ich neue Freunde gewonnen habe, sind die ersten vier Monate meines Vertrages mit dem MCC schnell verflossen.

Vor zwei Wochen hatten wir eine Freizeit in einem Camp am Winnipeg-See. Dies war für uns alle sehr erfrischend. Wir haben uns als Gemeinschaft von Freiwilligen näher kennengelernt. Wir erkannten, daß wir einander brauchen, um unsere Eindrücke und Gedanken auzutauschen. Das ist besonders wichtig für diejenigen, die weitab von daheim sind. Diese Gemeinschaft war eine gute Gelegenheit, neue Freunde mit denselben Interessen und demselben Ziel zu gewinnen.

Ich arbeitete zwei Monate neben den Ed Barkmanns im Grosvenor Place. Ich habe ihnen ausgeholfen, wenn sie ihren freien Tag hatten. Das war für mich eine Vorbereitung auf meine Arbeit als Hausmeister in unserem zweiten Heim, 123 Lenore Street.

Es gehört alles zu demselben Projekt. Beide Häuser werden von H. Dueck als Direktor geleitet. Ich bin sehr dankbar für die Hilfe, die ich in Olga Rempel habe. Sie arbeitet zusammen mit mir als Hausmutter und Köchin. Es war sehr schwer für sie, als sie im August hier ankam. Das Haus war nicht fertig zum Einziehen. Sie mußte sich auch insofern umstellen, als sie in demselben Haus wohnen mußte, statt in ein kleines Appartement ziehen zu können, wie es ursprünglich geplant war. Doch sie hat sich schnell umgestellt und den Verhältnissen angepaßt. Wir beide kommen sehr gut miteinander aus.

Der Grund für diese Aenderung lag darin, daß dieses Haus in einem Wohngebiet liegt, wo man nicht mehr als vier Insassen aufnehmen darf. Es war aber ein Heim für sieben Jungen geplant worden.

Gerade, als wir einziehen wollten, fanden wir heraus, daß unser Haus von Flöhen besetzt war. Dieses beunruhigte uns etwas, doch wir haben viel Spaß dabei gehabt. Olga sagte immer wieder, wie schade es sei, daß niemand einen Photoapparat hatte, um ein Bild zu knipsen: z. B., wenn H. Dueck mit aufgekrempelten Hosen über den Langhaarteppich ging, nach ein paar Schritten stehenblieb und seine Beine nach Flöhen absuchte.

Doch dieses Problem wurde bald gelöst. Das ganze Haus wurde desinfiziert und wir waren die Plage los. Nun sind wir eingerichtet und mit allem versorgt.

Das größte Problem bei der Arbeit mit den Jungen ist die Disziplin. Wir möchten ihnen positiv begegnen und sie als Erwachsene behandeln. Diese Maßnahmen versagen aber oft, denn es fehlt ihnen die Ueberlegung und das Vertrauen uns gegenüber. So müssen andere Methoden angewandt werden.

Es ist und bleibt ein Experiment und man muß oft in einem Augenblick entscheiden, wie man handeln oder was man sagen soll. Wir haben für beide Häuser einen Prüfungsbeamten (probation officer) vom Gericht, der an den Besprechungen über die einzelnen Fälle teilnimmt, und wir arbeiten gemeinsam mit ihm die Richtlinien für die Disziplin aus.

Wir wären euch dankbar, wenn ihr für uns beten würdet. Wir beten, daß Gott uns hier brauchen könnte nach seinem Willen, denn Christus ist unser Meister, dem wir dienen.

Heute morgen wurde ich daran erinnert, als ich Kol. 3, 23.24 las. Wenn wir dies im Auge behalten, sind alle Widerwärtigkeiten leichter zu ertragen. Zur gleichen Zeit zeigt es uns die Wichtigkeit dessen, in enger Verbundenheit mit Christus zu bleiben, damit der Heilige Geist aktiv in uns wirken kann und uns in allen Entscheidungen leitet.

Rindfleischspenden gestiegen

Freiwillige, die die transportable Fleischkonservierungsanlage des Mennonitischen Zentralkomitees auf deren Weg durch 10 Bundesstaaten begleiten, stellen fest, daß Interesse und Beteiligung an dem Fleischkonservierungsprogramm gestiegen sind.

Die zum Einmachen in Dosen gespendeten Fleischmengen sind im Vergleich zum Vorjahr angestiegen, was Ernie Koop und Vic Thiessen, die beiden MCC-Freiwilligen, welche die Konservierungsanlage fahren und bedienen, veranlaßt, von frühmorgens bis spätabends, zuweilen bis Mitternacht, zu arbeiten, um den Reiseplan einzuhalten.

Zum ersten Mal seit 20 Jahren hat die Ortschaft Harrisonburg, Va., um den Besuch der Konservierungsanlage gebeten.

Dieses verstärkte Interesse an der Konservierungsanlage ist die Folge eines stärkeren Einfühlungsvermögens bezüglich der Hungerkrise, kombiniert mit den niedrigen Preisen, die die Farmer für Rindfleisch erhalten, sagt John Hostetler, Direktor des MCC-Programms für materielle Hilfe.

,,Es kamen eine gute Anzahl Freiwilliger aus der Ortschaft und sie genossen die Arbeit voll und ganz," berichtet MCC-Verwaltungsmann Peter Dyck, der die Konservierungsanlage besuchte, als sie in Pretty Prairie, Kan., war. ,,Sie stellten viele Fragen über die Armen und die Hungernden und darüber, wo das Fleisch, das sie einmachten, hingehen würde. Ich glaube, sie hatten ein Gefühl wahrer Befriedigung durch die Beteiligung am Dienst an hungernden Menschen."

Peter Voran, Pastor der Allgemeinen-Konferenz-Gemeinde von Pretty Prairie und ehemaliger langfristiger Missionar in Japan, war ganz dabei mit den übrigen, er war beim Zerschneiden von Fleisch und strahlte über das ganze Gesicht."

Das Fleisch wird den Bestimmungen des US-Landwirtschaftsministeriums gemäß konserviert und staatlich geprüft.

,,Der staatliche Fleischinspektor, der in seinem weißen Kittel die Sache überwachte, war völlig zufrieden und erfreut über die ganze Operation," berichtet Dyck von Pretty Prairie. ,,Er machte nur einen geringfügigen Vorschlag zur Verbesserung des Prozesses, und dieser hatte mit einem Stempel von mehr Bestand auf den Deckeln der Büchsen zu tun, nachdem diese fertig waren."

Mennoniten von Mountain Lake, Minn., sammeln gewöhnlich Geld, um staatlich geprüftes Schlachtfleisch zu kaufen, das dann von der Konservierungsanlage eingemacht wird. Jedoch in diesem Jahr hat eine Gruppe von Farmern in Süddakota wegen der niedrigen Rindfleischpreise und der Meldungen über den Hunger in der Welt angeboten, 10 000 Pfund Rindfleisch zu spenden, die am 11. und 12. Dezember in Dosen eingemacht werden sollen, wenn die Konservierungsanlage zum jährlichen Aufenthalt nach Mountain Lake kommt.

Die Konservierungsanlage, die in einem großen Reisewohnwagen untergebracht ist, begann die diesjährige Wintersäson am 4. November in Hillsboro, Kan., und wird bis Ende März Fleisch in 25 Ortschaften in Kansas, Nebraska, Minnesota, Illinois, Indiana, Ohio, Pennsylvanien, Virginia, Oklahoma und Iowa konserviert haben.

"Gedenket an Lots Weib"

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

"An dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. . . Gedenket an des Lot Weib!" (Luk. 17, 29. 32).

Das Wort "gedenket" (remember) erscheint in der englischen Bibel 263 mal und das Wort "vergiß" (forget) 117 mal. Es sind dieses bedeutungsvolle Worte. Oft werden wir in der Bibel aufgefordert an etwas Besonderes zu denken. In Prediger 12, 1 heißt es: "Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend." Gewöhnlich hören wir beim Genusse des Heiligen Abendmahls die Worte: "Dieses tut, so oft ihr's esset und trinket zu meinem Gedächtnis." Als Joseph in Aegypten im Gefängnis lag, wollte er haben, daß der befreite Oberschenke seiner gedenken sollte.

Die Schriftstelle für diese Predigt ermahnt uns an Lots Weib zu denken. Waren da besondere Gründe zu dieser Aufforderung? Die weitere Betrachtung soll uns darüber Aufschluß geben.

I. Laßt uns zuerst daran denken, daß sie Lots Weib war.

1. In 2. Petri 2, 8 wird **Lot als eine "gerechte Seele" bezeichnet.** Er war der Neffe des Glaubensvaters Abraham. Wenn das Weib auch mit einem gerechten Mann vermählt war, so war das für sie doch keine Garantie, daß ihr Eheverhältnis mit Lot ihr Rettung schaffen würde. Man kann einen ausgezeichneten Christen als Lebenspartner haben, was ja ein unbeschreiblich großer Segen ist, aber das garantiert doch nicht die eigne Seligkeit und Rettung. Man muß selbst die Rettung annehmen und sich vom Herrn retten lassen. Das ist der einzige Weg zur ewigen Seligkeit.

2. Das Weib hatte viele gemeinsame Erfahrungen mit ihrem Manne gehabt. Vielleicht war sie aus Aegypten oder vielleicht war sie eine Kanaaniterin, doch war sie mit einem Manne vermählt, den die Heilige Schrift eine gerechte Seele nennt. Mit Lot zusammen beherbergte sie die Engel, die etwas später das Urteil Gottes über Sodom und Gomorra auszuführen hatten.

3. Es ist anzunehmen, daß sie Lot negativ beeinflußt hat. Lot trennte sich von Abraham, weil zwischen ihren Hirten Zank entstanden war. Lots Weib mag dabei eine Rolle gespielt haben, so daß eine Uneinigkeit entstand, die schließlich zur Trennung führte. Es ist auch anzunehmen, daß Lots Weib ihren Einfluß geltend gemacht hat, um Lot zu bewegen, sich in Sodom ansässig zu machen. Wahrlich, es macht doch einen Unterschied, ob man als Fremdling durch eine gottlose Umgebung nur ab und zu, Umstände halber, durchziehen muß, oder sich daselbst aus freiwilligen Trieben ansässig macht, wobei ein gesellschaftliches Sündigen fast unvermeidlich und selbstverständlich ist.

Nun eine Warnung: Laßt uns nie einen Menschen beeinflussen, sich vom Herrn abzuwenden oder ein Leben der Sünde zu führen. Wollen wir uns auch nicht von andern Leuten beeinflussen lassen, den von Gott getrennten Weg der Sünde zu gehen. Laßt uns nicht dem Beispiel des Weibes des Lot folgen.

II. Lots Weib war auf dem Wege nach Zoar. Das war der Weg zur Rettung und zur Sicherstellung.

1. **Sie war aufgeschreckt worden,** denn sie wußte, daß Sodom und Gomorra zerstört werden würden. Derjenige, der aufgeschreckt worden ist, aber nicht die Rettungsstätte erreicht hat, ist nicht zum wahren seligmachenden Glauben gekommen, befindet sich auf dem Wege, der abwärts führt, ja, er endigt in der ewigen Verdammnis.

2. **Der Engel ergriff des Weibes Hand, um sie in Sicherheit zu bringen.** Das war ein Gnadenakt, der dem Weibe zuteil wurde, doch wies sie die gnädige Retterhand ab, wovon sie die Folgen zu tragen hatte (1. Mose 19, 26). Heute weisen viele die liebevolle Retterhand Jesu zurück und gehen verloren. Andre aber ergreifen sie und werden gerettet. Gott sei gedankt für jede Person, die sich von unserm lieben Herrn und Heiland retten läßt.

3. **Lots Weib hatte Zoar fast erreicht, aber nicht ganz.** Sie wurde fast errettet, aber nicht ganz. Viele Leute werden fast gerettet, aber nicht ganz. Der Schächer am Kreuz (wohl zur Linken Jesu) war ganz in der Nähe Jesu. Er hätte so leicht gerettet werden können und doch lehnte er das Heil ab und ging verloren. Manch einer sagt vielleicht: "Es fehlt nicht viel", und doch reicht es nicht zu, um gerettet zu werden, wenn es an der Annahme Jesu im Glauben fehlt. Viele Leute werden fast gerettet, aber nicht ganz. "Beinah bekehret, es fehlt nicht viel! Beinah bekehret, nahe am Ziel! Beinah, o schlimmer Wahn, beinah reicht nicht hinan." Um gerettet zu werden, muß der Mensch ganz bekehrt sein und das selige Ziel ganz erreichen.

III. Lots Weib verdarb.

1. **Sie schaute zurück und dabei wurde sie zur Salzsäule** (1. Mose 19, 26). Sie handelte gegen die lockende und rettende Gnade Gottes. Viele Leute haben einen guten Anfang gemacht. Sie fingen an, ernstlich zu beten, die Bibel zu lesen, mit den Gläubigen Gemeinschaft zu pflegen, am Gemeindeleben teilzunehmen, an Missionsprojekten mitzuhelfen, dann aber schauten sie lüstern zurück in die Welt mit ihren Verlockungen und Vergnügungen, und nun führen sie ein gleichgültiges, sinnliches Sündenleben. Ach, wie tragisch ist es doch, solch ein Leben der Sünde zu führen und auf ewig verloren zu gehen!

2. **Lots Weib glaubte nicht.** Sie wußte, wie die bösen Leute in Gomorra in ihr Haus eindringen wollten und wie sie mit Blindheit geschlagen wurden, und daß ihr Eingang ins Haus dadurch verwehrt wurde, und nun weigerte sie sich selbst, den Worten der Engel Glauben zu schenken. Ihr Zurückschauen bewies ihren Unglauben.

Heute achten viele Leute nicht auf die Warnungen der Bibel. Sie werden jedoch die bitteren Konsequenzen davon fühlen müssen und zwar die zeitlichen, und wenn sie sich nicht bekehren, dann auch die ewigen.

3. **Lots Weib wandte sich um** und schaute zurück **zu ihren gottlosen Freunden,** die Gott als gerichtreif befunden hatte. Sie schaute auch auf ihre irdischen Güter zurück. Ihr Handeln offenbarte ihre innere Stellung zu Gott. Ihr Rückwärtsschauen brachte ihr Verderben und Verdammnis. Unser gläubiges Aufwärtsschauen bringt uns Leben und ewige Seligkeit, daheim beim Herrn.

IV. Das Los des Weibes Lots war furchtbar

1. **Lots Weib wurde zur Salzsäule, ehe sie Zoar erreichte.** Sie wurde zur Salzsäule, ehe sie den Ort der Sicherheit und des Lebens erreichte. Es ist schrecklich, so nahe beim Rettungspunkt gewesen zu sein und doch verloren zu gehen, beinahe in den Himmel zu kommen und doch auf ewig an den Ort der Verdammnis zu kommen.

2. **Lots Weib wurde plötzlich dahingerafft.** Sie wurde plötzlich zu einer Salzsäule. Ihr Körper hat sich nie mehr bewegt und ihre Seele ging verloren. Ach, wie schrecklich war doch ihr Ende! Ihr Leben und ihr Tod ist sonst nichts, als nur eine sehr ernste Warnung für diejenigen, die noch am Leben sind. Möchte jedermann diese Warnung zu Herzen nehmen und möchten dadurch noch viele angespornt werden, sich zu bekehren um auf ewig selig zu sein.

3. **Lots Weib kam um, da sie im Prozeß des Sündigens war.** Als sie sündigte, wurde sie plötzlich zur Salzsäule. Wie schrecklich ist es doch, in der Sünde zu sterben. Viele Leute leben gleichgültig. Obwohl sie wissen, daß es notwendig ist, wiedergeboren zu sein, um in den Himmel zu kommen, so kümmern sie sich nicht darum, sondern leben gleichgültig weiter.

Gnadenerweisungen wurden auch Lots Weib zuteil. Der Rettungsort lag bei ihr garnicht weit entfernt, und doch ließ sie sich von verderblichen Dingen verblenden und fesseln, so daß ihr der Blick für das Wesentliche und Ewige schwand. Laßt uns Jesu Warnung zu Herzen nehmen, der da sagte: "Gedenket an Lots Weib!" (Luk. 17, 32). "Seele, laß den Tand der Erde, suche doch ein beß'res Gut; dann nur kannst du glücklich werden, wenn dein Herz in Jesu ruht. O mein Herz, mach Raum für Jesu. Oeffne ihm und laß ihn ein! Laß ihn ein, laß ihn ein, öffne ihm und laß ihn ein!" Das gebe Gott aus Gnaden. Amen.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Hiermit bezahlen wir die Rundschau für 1975. Ich werde nicht viel schreiben, weil wir ja einen Korrespondenten von unserer MB-Gemeinde haben. Auch denken wir daran, wie viele Briefe es für Dich zu lesen gibt, besonders jetzt vor den Festtagen. Es ist jedenfalls auch nicht ganz einfach, weniger Wichtiges vor dem Druck auszuscheiden. (Stimmt! Red.) Wir beten für alle, die einen verantwortlichen Dienst haben, und freuen uns, daß die Gnade Gottes für alles zureicht. — Bei Euch ist wohl alles weiß und gefroren. Bei uns ist alles noch grün (17. 12. 1974) und einige Rosenknospen schauen noch zum Fenster herein. — Wir wünschen Dir und dem ganzen Personal der Rundschau gesegnete Festtage!

Alice und Heinrich Unger.

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ich danke sehr für die Rundschau und dafür, daß ich sie pünktlich erhalte. Ich freue mich, daß ich das Blatt noch in Deutsch lesen darf. Es ist mir alles viel wert, auch die Rußlandberichte, und weil ich auch Kubaner bin, war ich froh, von dem Kubanertreffen zu lesen. Besten Dank für alles. Wünsche Euch allen Gottes reichen Segen für das neue Jahr.

Frau Anna Claassen,
107 S Birch Street,
Hillsboro, Kansas 67063 USA.

* * *

Lieber Bruder in Christo!

Schicke hiermit das Abonnementsgeld für ein weiteres Jahr. Wird wohl etwas spät sein für einen Weihnachtsgruß. Für das kommende Jahr 1975 wünschen wir dem lieben Editor und dem Druckerpersonal ein vom lieben Gott gesegnetes, gesundes, freudiges Jahr, zur Arbeit an der lieben Mennonitischen Rundschau. Euch alle freundlich grüßend, in geschwisterlicher Liebe,

Edmund und Ida Heckert,
2304-23rd Avenue NW,
Calgary, Alberta T2M 1W5

Multikulturalismus ist eine staendige Regierungspolitik

Das multikulturelle Zentren-Programm ist ein Teil der multikulturellen Politik

ZIELE

Multikulturalismus bedeutet, das gegenseitige Verstehen und Achten aller Kanadier verschiedener Kulturen zu pflegen. Multikulturalismus bedeutet ebenfalls, die Erkenntnis der Kanadier franzoesischer und englischer Herkunft zu den Beitraegen anderer kultureller Gruppen zu staerken. Im Wesentlichen bedeutet Multikulturalismus Kulturaustausch.

PROGRAMM

Multikulturelle Staetten sorgen fuer Einrichtungen zum Kulturaustausch. Sie bieten eine Gelegenheit fuer Gruppen und Einzelpersonen zur Zusammenkunft, bei der gegenseitige Anregungen sowie Kulturaustausch erfolgen koennen. Durch die Teilnahme englisch- und franzoesischsprechender Gruppen werden alle kulturellen Barrieren beseitigt.

Multikulturelle Zentren werden von den Gruppen fuer ihre eigenen kulturellen Aktivitaeten benutzt. Darueber hinaus bieten diese Zentren eine ideale Gelegenheit fuer Neueinwanderer sowie fuer Kanadier, zusammen an diesem Anpassungsprozess teilzunehmen.

Das Kriterium zur Unterstuetzung zur Gruendung neuer Zentren schliesst einen Gemeinschaftsvorschlag von einer Anzahl ethno-kultureller Gruppen und den Beweis ueber eine Gemeindeunterstuetzung ein. Das Programm kann Unterstuetzung gewaehren, um einen Teil der laufenden Kosten der Kulturzentren zu decken.

Es ist der kulturelle Austausch-Aspekt der multikulturellen Zentren-Programme, dem mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Ist ein Kulturzentrum das beste Mittel, diese Funktion zu erreichen?

Kann oder koennte ein Kulturzentrum eine effektvolle Rolle in Ihrem Gemeindebezirk erfuellen?

Sollten Sie oder die Gruppe, der Sie angehoeren, irgendwelche Ansichten ueber die Idee, das Kriterium oder die Wirksamkeit der multikulturellen Zentren haben, wenden Sie sich doch bitte an Ihr Distriktbuero oder senden den nachstehenden Coupon ein.

Fuer weitere Auskunft rufen Sie bitte die zustaendigen Beamten in Ihrer Gemeinde an oder schreiben Sie an:

THE DEPARTMENT OF THE SECRETARY OF STATE | **SECRETARIAT D'ETAT**

St. John's, Nfld., (also serving Labrador)
Sir Humphrey Gilbert Bldg., P.O. Box E-5368, Duckworth St., A1C 5W2 (709) 722-6181

Halifax, N.S.
Citizenship Branch, Trade Mart Building, Ste. 405, Scotia Sq., B3K 2Y5, (902) 426-2118

Moncton, N.B.
Central & Nova Scotia Trust Bldg., 860 Main Street, 5th floor, E1C 8M1. (506) 858-2028

Montréal, Qué.
1080 Beaver Hall Hill, Pièce 2101, H2Z 1S8. (514) 283-5689

Noranda, Qué.
243 rue Murdoch, B.P. 395, J9X 5A9 (819) 762-4512

Québec, Qué.
100 Carré d'Youville, Pièce 730, G1R 3P7. (418) 694-3831

Sherbrooke, Qué.
Edifice Royal Trust, Pièce 500, 25 rue Wellington nord, J1H 5B1 (819) 565-4772

Trois-Rivières, Qué.
550 Bonaventure, Pièce 205-A, B.P. 335, G9A 5G4 (819) 375-4846

Hamilton, Ont.
150 Main St. W. Room 504, L8P 1H8 (416) 523-2355

London, Ont.
395 Dundas St., 2nd floor, N6B 1V5 (519) 679-4335

Ottawa, Ont.
Room 306, 77 Metcalfe St., K1P 5L6 (613) 996-5977

Sudbury, Ont.
19 Lisgar St. S. Room 320, P3E 3L4 (705) 673-1121

Thunder Bay, Ont.
240 South Syndicate Ave., 2nd floor, Station "F", P7E 1C8 (807) 623-5241

Timmins, Ont.
585 Algonquin Blvd. E., Apt. 702, P4N 7N6 (705) 264-8368

Toronto, Ont.
55 St. Clair Ave. E., Room 810, M4T 1M2 (416) 966-6554

Winnipeg, Man.
Room 201, 303 Main Street, R3C 3G7 (204) 985-3601

Regina, Sask.
1867 Hamilton St., Room 1007, S4P 2C2 (306) 525-6155

Edmonton, Alta.
(also serving N.W.T.)
Room 310, 9828 - 104th Ave., T5J 0J9 (403) 425-6730

Vancouver, B.C.
1525 W. 8th Ave., Room 207, V6J 1T5 (604) 732-4111

Hon. John Munro
Minister Responsible for Multiculturalism

L'hon. John Munro
Ministre chargé du Multiculturalisme

lism *Multiculturalisme* MULTICULTURALISM

Zwecks Meinungsaeusserung oder zur Erlangung weiterer Einzelheiten schreiben Sie bitte an:

Multiculturalism,
P.O. Box 366,
Station A,
Ottawa, Ontario
K1N 8Z9

Name: .....

.....

Adresse: .....

.....

Wohnort: .....

Provinz: ..... Code: .....

Telefon: Area Code (.....) .....

Das hat Gott bewirkt

Die Geschichte des Janz-Teams
von Leo Janz

(6. Fortsetzung)

8. Das Janz Quartett unterwegs

Nach unserer Zeit in Briercrest wurden wir vom Prairie Bible Institute für den Evangelisations- und Reisedienst berufen.

Da wir zu der Zeit nicht als Lehrer an der Schule selbst beschäftigt waren, sondern den Außendienst versahen, waren wir oft wochen-, ja monatelang von unseren Familien getrennt. Unser Bassist, Cornie Enns, hatte inzwischen Kay, eine Schwester von Adolphs Frau, geheiratet, und die beiden hatten einen Sohn. Da die Babys es oft recht eilig hatten, das Licht dieser Welt zu erblicken, und nicht bereit waren, die Rückkehr ihrer Väter abzuwarten, mußten wir uns daran gewöhnen, durch einen telefonischen Anruf oder ein Telegramm von dem freudigen Ereignis zu erfahren. Unsere Familien wohnten immer ziemlich nahe beieinander und konnten sich deshalb in solchen Zeiten gegenseitig helfen. Es ist selten gut, wenn Menschen, die so eng zusammen arbeiten – und dazu noch miteinander verwandt sind – auch noch so nahe zusammen wohnen. Deshalb können wir Gott nur für die Einmütigkeit und Liebe danken, die er uns all die Jahre hindurch geschenkt hat.

Während unserer Zeit am Prairie Bible Institute begannen wir auch unsere regelmäßige Radiomission. Unsere fünfzehnminütige Sendung mit dem Titel »Hymns That Live« (»Lieder des Lebens«) wurde von montags bis freitags täglich ausgestrahlt. Außerdem begannen wir ein Kinderprogramm, das samstags gesendet wurde. Die Radiosendungen wurden »live« über Kabel zu einer Radiostation in Calgary übermittelt. Das Echo auf diese Sendungen war überwältigend. So wurden die »Lieder des Lebens« bald über weitere Sender in Westkanada ausgestrahlt.

Inzwischen waren wir auch häufig mit Mr. Maxwell, dem Leiter der Schule, unterwegs. Wir selbst wurden immer wieder reich gesegnet, wenn wir diesen Gottesmann beobachten konnten, der sein Leben Gott ohne alle Vorbehalte ausgeliefert hatte. Unsere gemeinsamen Reisen werden nicht nur uns unvergeßlich bleiben, sondern wohl auch ihm; denn wir waren alles andere als stille Zeitgenossen, und so kam es unterwegs nicht selten zu zwergfellerschütternden Erlebnissen.

Die langen Reisen, die Versammlungen, die bis spät in die Nacht dauerten und die fremden Betten ließen unseren natürlichen Hang zu Alpträumen neu aufleben. Bei mehr als einer Gelegenheit gaben wir Mr. Maxwell allen Anlaß, sich über die nächtlichen Eskapaden der »Mennoniten Jungs« zu wundern, die doch angeblich stocksteif und reserviert sein sollten. Raste nachts ein Motorrad am Hotel vorbei, hielt es Hildor für seine Pflicht, im Schlaf zum Fenster zu rennen, den Kopf ins Freie zu strecken und dem in der Ferne verschwindenden Motorradfahrer ein lautes »Hüaa« nachzurufen. Oder es geschah einmal, daß Adolph im Halbschlaf vage erkannte, daß es nicht seine Frau war, die da neben ihm im Bett lag, das unschuldige Opfer (in diesem Falle mich) an der Kehle packte und laut eine Erklärung verlangte. Dann und wann kam es auch einmal vor, daß wir schweigend träumten. So konnte Cornie zum Beispiel einmal beobachten, wie ich aus dem Bett stieg, die Stühle in unserem Zimmer umstellte, seine Schuhe vom Boden aufhob, sie mit peinlicher Sorgfalt auf die Couch stellte und dann wieder zu Bett ging.

Als wir einmal das Unglück hatten, in einem Hotel in der Nähe einer Eisenbahnlinie zu übernachten, wurde Hildor jedesmal lebendig, wenn ein Zug vorbeidonnerte. Ich mußte darunter leiden, daß ich diesmal das Zimmer mit ihm teilte, denn ich wude unsanft geweckt, als jemand heftig an meinen Beinen zerrte. Hildor war überzeugt, ich läge auf den Eisenbahnschienen, und er müsse mich unverzüglich retten. Gewiß, das zeugte von bewundernswerter Bruderliebe, aber ich wußte nun einmal zufällig, daß wir im Bett lagen.

So knurrte ich schlaftrunken: »Laß doch den Unsinn sein, Hildor. Ich liege doch gar nicht auf den Schienen.«

Worauf er mit beschwörender Stimme antwortete: »Komm trotzdem runter!«

Und erst nachdem er mich vom Bett auf den Fußboden gezerrt hatte, konnte er sich mit dem Gefühl freudig erfüllter Pflicht wieder in sein Bett legen.

Cornie war froh, daß die »Träumeritis« nicht ansteckend war. Aber wenn er auch selbst von Alpträumen verschont blieb, war er doch wenigstens an jedem Abend gespannt, wer von uns wohl in dieser Nacht eine Vorstellung geben würde. Es versteht sich fast von selbst, daß wir am nächsten Morgen, ja noch Jahre später, über unsere Abenteuer lachten und uns gegenseitig auf den Arm nahmen.

Einer der vielen alten und treuen Freunde des Prairie Bible Institutes war ein Geschäftsmann aus Los Angeles, Billy Scholfield. Dieser Mann, der von seinen Freunden liebevoll »Onkel Billy« genannt wurde, war ein lebendiges Beispiel dafür, was es bedeutet, in erster Linie Christ und in zweiter Geschäftsmann zu sein.

An der Wand über seinem Schreibtisch hatte er den Spruch hängen: »Jesus enttäuscht nie«. Sein Chef ärgerte sich darüber und sagte ihm eines Tages: »So etwas gehört nicht in ein Büro!«

Onkel Billy antwortete: »Sir, Sie wissen, daß ich mich nach besten Kräften für die Firma und für Sie einsetze. Ich tue meine Arbeit so gut ich kann und habe eine hohe Meinung von Ihnen. Und doch haben Sie mich manchmal enttäuscht. Jesus hingegen hat mich niemals enttäuscht; und da sollte ich mich schämen, das anderen zu sagen? Es tut mir leid, Sir, aber wenn Sie darauf bestehen, daß ich diesen Spruch entferne, muß ich kündigen.«

Wortlos verließ sein Chef den Raum. Einige Zeit später kam er jedoch zurück und sagte Onkel Billy, er könne den Spruch an der Wand lassen – und er bekomme eine Gehaltserhöhung.

Onkel Billy schickte viele junge Leute zum Prairie Bible Institute. Er ermutigte sie, die Bibelschule zu besuchen, half ihnen, wo nötig, finanziell und brachte sie oft persönlich in seinem eigenen Wagen von Kalifornien bis nach Alberta.

Ich erzähle das alles, weil dieser Mann uns ganz neue Möglichkeiten eröffnete, vom Prairie Bible Institute aus Reisen zu unternehmen.

Auf einer unserer Fahrten mit Mr. Maxwell kamen wir auch nach Los Angeles, wo wir zum ersten Mal Onkel Billy begegneten. Zusammen mit unserem Pianisten waren wir mit sechs Mann im Wagen. Onkel Billy war entsetzt. »Was, in dieser Sardinenbüchse reist ihr mit sechs Personen Hunderte von Meilen? Die Schule braucht ein größeres und schnelleres Fahrzeug!« – Ein Flugzeug, um genau zu sein. Er stellte der Schule das Geld zur Verfügung, und bevor wir wußten, wie uns geschah, stand uns eine gebrauchte achtsitzige Anson-Maschine zur Verfügung, die damals ungefähr 3000 Dollar kostete.

Don Smith, ein treuer Christ und ausgezeichneter Pilot, der ganz in der Nähe von Three Hills wohnte, war bereit, uns ohne Entschädigung im Lande umherzufliegen. Ich war oft erstaunt und immer dankbar für die unerschütterliche Ruhe dieses Mannes. Ob es draußen stürmte oder regnete, in seinem Gesicht regte sich kein Muskel. Wir hatten das Gefühl, daß er stets Herr der Lage war und fühlten uns bald in der Luft zu Hause.

Natürlich gab es bei den Reisen im Privatflugzeug ohne Copiloten – wobei wir oft noch einen Wettlauf mit der Zeit machen mußten – auch einige kritische Situationen. Es gab Augenblicke, in denen uns (bildlich gesprochen) das Herz in die Hose und (buchstäblich) der Magen in den Mund rutschte. Aber trotz alledem mußten wir selten eine Versammlung abblasen, und der Herr bewahrte uns im Regen wie im Sonnenschein.

Wir hatten das Gefühl, daß Gott unsere Entscheidung bestätigte, als Quartett evangelistisch zu wirken, denn die ersten »Feldzüge«, die wir als Team durchführten, standen sichtbar unter seinem Segen.

In Steinbach, Manitoba, führten wir in einer großen Kirche eine längere Evangelisation durch. Gott begann, im Leben der Christen zu wirken. Selten habe ich in einem solchen Maße erlebt, wie Gott falsche Sicherheit und fromme Masken zerbrechen kann – nicht nur bei den »Laien« sondern auch bei Predigern und Pastoren. Es war unmöglich, die Versammlungen zu einer festgesetzten Zeit zu schließen, denn Abend für Abend breitete sich unter den Anwesenden ein Geist des Sündenbekenntnisses und des Gebetes aus. Diese Reinigung im Leben der Christen bewirkte, daß auch andere, für die man namentlich betete, gerettet wurden. Ich erinnere mich vor allem an einen jungen Mann, der keine einzige der Versammlungen besucht hatte und den der Geist Gottes doch so stark von seiner Heilsbedürftigkeit überzeugte, daß er am Ende meiner Predigt in die Kirche kam, nur um jemanden zu bitten, ihn zu Christus zu führen.

Noch an einen weiteren Feldzug erinnern wir uns besonders gern zurück, weil er in gewisser Hinsicht einzigartig war. Er fand in der Nähe von Osler, Saskatchewan, nördlich von Saskatoon statt. In diesem Gebiet gibt es keine Industrie, sondern nur landwirtschaftliche Betriebe. Die Stadt selbst hatte nur ein paar hundert Einwohner. Ein christlicher Farmer, Abe Neudorf, dem das Heil der Menschen in diesem Gebiet sehr am Herzen lag, schlug vor, wir sollten doch auf seiner Farm ein großes Tausend-Mann-Zelt errichten.

Aber er und einige andere Christen waren nicht nur um das Wohlergehen ihrer Nachbarn und Freunde besorgt, sondern sie überlegten auch, wie sie uns, den Evangelisten, den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen könnten. Sie wußten, wie oft und lange wir von unseren Frauen und Kindern getrennt waren. Um uns nun die Möglichkeit zu geben, unsere Familien mitzubringen, hatten sie liebevoll ein älteres Haus auf der Neudorfschen Farm für uns hergerichtet. Wir waren gerade von unserer dreimonatigen Europareise mit Jugend für Christus zurückgekehrt, bei der wir unsere Frauen natürlich nicht hatten mitnehmen können, und deshalb wäre es uns in der Tat schwer gefallen, sie so bald wieder zu verlassen. Als ich von Europa zurückkehrte, war unser zweiter Sohn Paul gerade drei Wochen alt, und eine Woche später saßen wir schon wieder im Wagen und unternahmen die lange Reise nach Osler.

Ein Evangelisationszelt auf einer Farm – das war etwas ganz Neues und zog Neugierige von nah und fern an. Abend für Abend war das Zelt besetzt, und bald begann der Herr zu wirken. Immer mehr Menschen nahmen Christus als ihren Herrn und Erlöser auf.

Ein junger Mann hatte gehört, daß sich in diesem Zelt Menschen bekehrten, also war er entschlossen, diesen Ort um jeden Preis zu meiden. Schließlich gewann jedoch seine Neugier die Oberhand, und er kam mit dem Traktor zur letzten Versammlung. Er setzte sich in die letzte Reihe, um möglichst schnell hinausgehen zu können, wenn die Dinge zu persönlich würden. Gottes Wort überzeugte ihn tief in seinem Innern von seiner Sünde, und als ich zur Entscheidung aufrief, wußte er, daß er der Einladung Folge leisten sollte. Stattdessen aber schwang er sich auf seinen Traktor und machte sich auf den Nachhauseweg. Bald mußte er jedoch feststellen, daß der Heilige Geist nicht im Zelt zurückgeblieben war, als er beschlossen hatte, so abrupt aufzubrechen. Er wurde so sehr von der Erkenntnis seiner Sünde gepackt, daß er den Traktor anhielt, daneben niederkniete und sein Leben Christus übergab. (Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Johann J. Klassen †

(St. Catharines, Ontario)

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern lieben ältesten Bruder Johann in die himmlische Heimat abzurufen. Er starb im Hotel Dieu Hospital, den 11. Januar 1975.

Bis in sein hohes Alter ist er immer rüstig und mutig gewesen, doch in den letzten Monaten fing es mit ihm an abzunehmen; er wurde öfters schwindlig und ist oft hingefallen. Im Oktober hat er eine Woche im Hospital gelegen; das erstemal in seinem Leben.

Er kam wieder nach Hause, aber seine Kräfte schwanden mehr und mehr, auch das Gehör, das Sehen und auch das Gedächtnis wurde immer weniger. Den 31. Dezember 1974 wurde er in's Hospital gebracht.

Seitdem hat er kein Wort mehr gesprochen, hat wohl auch nichts mehr vernommen, und nach Atem ringend, mußte er dem bittern Tod entgegengehen. Es war ein jämmerlicher Anblick, und wir haben alle ernstlich gebetet, der Herr solle sich seiner erbarmen und ihn zu sich nehmen. Darum konnten wir auch nicht anders, als dem Herrn für seine Erlösung zu danken.

Die Begräbnisfeier fand am Dienstag, dem 14. Januar 1975, in Vineland im Totenbestattungsheim (wo die Leiche aufbewahrt war), wo auch ein geräumiger Saal vorhanden ist, unter großer Teilnahme statt. Die deutsche Ansprache wurde von Prediger G. Epp, St. Catharines, gehalten. Prediger Epp sprach über 2. Korinther 5, 1—10. Drei Gedanken waren es, die er besonders hervorhob. 1) Das irdische Leben. 2) Das Glaubensleben. Das ewige Leben. Von einer Gruppe Sänger, Neffen und Nichten, wurden zwei treffende Lieder gesungen. Eine Nichte des Verstorbenen, spielte die Orgel. Dann sprach Prediger John Baerg, Virgil, in der Landessprache über Johannes 14, 1—6. Er sprach über den zukünftigen Wohnort, betonte besonders Vers 6, wie der Weg zu diesem Ziele führt. Von der Gruppe wurden nochmals zwei Lieder gesungen.

Dann wurde die Leiche nach dem St. Catharines Victoria Friedhof gefahren. Nachdem Prediger Epp ein Wort gelesen und gebetet hatte, begaben sich alle Teilnehmer zur Scott St. MB-Kirche, wo im Kellerraum das Trauermahl stattfand. Der Verstorbene war ein pünktlicher Besucher dieser Gemeinde gewesen. Auch hier wurden noch einige Lieder von der Gruppe gesungen, während gegessen wurde.

Prediger Abram Block, Leiter dieser Gemeinde, machte zum Schluß noch einige Bemerkungen, und mit Gebet brachte er die Trauerfeier zum Abschluß.

Lebenslauf:

Johann J. Klassen wurde als ältester Sohn den 17. November 1883 in Osterwick Südrußland geboren. Seine Eltern waren Johann und Anna Klassen (geb. Elias). In Osterwick verlebte er seine Kinder- und Jugendjahre, wo er auch die Dorfschule besuchte. Nachdem er die Dorfschule beendet hatte, studierte er 6 Jahre in Chortiza. Vier Jahre besuchte er die Zentralschule und zwei Jahre die Pädagogischen Klassen und anschließend machte er das Lehrerexamen.

Mit 19 Jahren ging er 1902 nach Prenburg, wo er die erste Lehrerstelle annahm und vier Jahre Lehrer war.

Im Jahre 1904 trat er mit Gertrude Schwarz in den Ehestand, aus welcher Ehe sieben Kinder stammen. Nachher hat er an verschiedenen Orten als Lehrer gearbeitet. Während er in Kronsfeld, (Altkolonie) eine Lehrerstelle inne hatte, wurde er 1915, während des ersten Weltkrieges, einberufen, und hat bis Ende des Krieges, bis 1917, im Büro gearbeitet. Von 1918—1928 wohnte er mit seiner Familie in Kronstal, wo er ebenfals die Lehrerstelle inne hatte. In Kronstal, 1919 starb am Weihnachtstage, den 25. Dezember seine Frau Gertrude, und somit blieb er mit sieben kleinen Kindern zurück. Im August 1920 trat er mit Witwe Katharina Klassen (geb. Penner) in den Ehestand. (Ihr erster Mann war von den Banden ermordet worden). In dieser Ehe wurden ihnen zwei Kinder geboren.

Im Jahre 1928 gelang es ihm, mit seiner Familie nach Kanada auszuwandern. Der Sohn Hans, der Invalide war, und Sohn Peter, der schon verheiratet war, mußten zurückbleiben.

In Kanada, Ontario, hat er die ersten Jahre in Waterloo und Umgebung gewohnt, mit seiner Familie, inzwischen hatte er bei Virgil eine Obstfarm, und die letzten, mehr als 20 Jahre hat er mit seiner Frau Katharina, (die Kinder waren schon alle von Hause) in St. Catharines gewohnt.

Bruder Johann hat ein bewegtes Leben hinter sich, die große Verwandtschaft, hatte sehr viele Freunde und viele seiner früheren Schüler, mit denen er regen Briefverkehr hatte, ist wohl nie abgerissen. Er hat öfter im Westen, in allen Provinzen, seine Freunde und gewesenen Schüler besucht, die ihm in guter Erinnerung blieben. Auch hat er etliche Male Südamerika besucht und die letzte Reise machte er mit 89 Jahren noch nach Brasilien, wo er einen Sohn hat, und bei der Gelegenheit auch noch Paraguay besuchte, wo er ebenfalls viele Freunde hatte.

Nun schaut er den, an welchen er geglaubt hat. Obwohl er uns allen noch sehr fehlen wird, gönnen wir ihm die Ruhe, der auch wir zustreben, und möchte unser keiner dahinten bleiben.

Bruder Johann ist 91 Jahre, einen Monat, und 25 Tage alt geworden. Er hinterläßt seine Frau Katharina, St. Catharines, Sohn Hans, Brasilien, Sohn Peter, in Rußland, Tochter Alice, Beamsville, Tochter Agatha, St. Catharines, Tochter Berta, St. Catharines, Sohn Heinrich in Florida, U.S.A., Sohn Alwin in Toronto, und Tochter Helene, St. Catharines.

Tochter Erna, die jüngste von der ersten Frau, ist ihm vor sieben Jahren im Tode vorangegangen.

Außerdem hinterbleiben 19 Enkelkinder, 39 Urenkelkinder, fünf Brüder und eine Schwester, alle in Ontario, zwei Schwestern in Rußland, und viele Verwandte und Freunde in allen Weltteilen zerstreut.

Im Auftrage der Angehörigen:
David Klassen, St. Catharines.

Helena Wiens †

Am 4. Dezember, um 15 Uhr, rief der Herr die alte liebe Schwester Helena Wiens, die Mutter unseres Gemeindeleiters Hans Wiens, ab in die ewige Heimat. Sie war auch mittags noch ganz munter gewesen. Nachmittags beim Stubeauskehren wurde ihr plötzlich übel. Die Schwiegertochter legte sie aufs Bett, wo sie bald sanft entschlief. Die Trauerfeier fand am 5.12. in der Kirche der M.B.-Gemeinde zu Xaxim statt.

Ein Trio sang das Lied: „In jener goldnen Stadt." Dann sang, nach einigen einleitenden Worten, die Gemeinde das Lied: „An dem schönen goldnen Strand, in dem ewgen Heimatland. . ." Der Schreiber dieser Zeilen durfte über das Wort aus Jesaja 35, 10 sprechen. Die Heimkehr der Erlösten ist uns zugesichert. Die Heimkehr wird unbeschreiblich herrlich sein. Dieses löst alle Rätsel der Heimreise.

Das Trio sang in portugiesisch: „Ich werde dort meinen Erlöser sehen." Dann sprach Br. Gerhard Peters, Neffe der Verstorbenen, über Römer 5, 1—5 in der Landessprache. Durch die Predigt über dieses Wort hatte sich die Tante einst bekehrt.

Dann sang ein Duett: „Unser Heiland fährt gen Himmel" und Br. Peters betete zum Schluß.

Auf dem Friedhof las Br. Willy Janz das Wort: „Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben ob er gleich stürbe", und betete.

Peter Friesen

Lebenslauf:

Helena Wiens, geb. Wiens, wurde am 15.5.1891 in Blumenfeld Südrußland geboren. In ihrem 18. Lebensjahr kam sie zum lebendigen Glauben. Als ihr Cousin, Missionar Franz Wiens, Südrußland bereiste, predigte er über Römer 5, 1—11. Unsere Mutter hatte Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Sie hatte im Glauben den Zugang zur Gnade, und rühmte sich der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott ihr jetzt gegeben hat.

Anno 1912 trat sie mit Johann Wiens, Rosenort, in den Stand heiliger Ehe. 1927 starb unser Vater. Sie ist 47 Jahre und zwei Tage Witwe gewesen. 1929 reiste sie mit ihren drei Kindern über Moskau nach Deutschland und Brasilien. Sie hat ein Alter von 83 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen erreicht. Sie hinterläßt einen Sohn, eine Tochter, zwei Schwiegertöchter; ein adoptierter Sohn ist ihr im Tode vorangegangen, einen Schwiegersohn, einen Schwager, eine Schwester in Colonia Nova, Bage, eine Schwägerin in Paraguay und eine Schwägerin in Rußland, von denen wir wissen, daß sie noch leben. Sie freute sich zu den Enkelkindern und Urenkelkindern, von denen sie eine Anzahl hatte.

Wir als Familie sprechen mit dem Schreiber der Offenbarung: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Sie darf nun ihren Erlöser preisen.

Wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn.

J. Wiens

Die Liebe selbst,
sie kennt kein „Ich"
und sorgt zuerst
auch nicht für sich.

*

Wo die Liebe durchs
Fenster der Seele schaut,
da kann unser Auge
nicht betrogen werden.

*

Treue kann von Menschen
verkannt werden,
aber niemals von Gott,
weil er sie belohnt.

Missionsdienst

Wohin Hilfswerksgeld senden?

Während der letzten Wochen habe ich Menschen getroffen, die ihren Teil tun wollen, um die zunehmende Hungerkrise in der Welt zu lösen. Sie sind Mennoniten-Brüder, und sie haben gefragt, wohin sie ihr Geld schicken sollten, damit es am besten verwendet wird.

Ich würde Euch allen raten 1) Euer Geld zu Eurer Gemeinde zu geben und 2) die Gemeinde bitten, es entweder an das MCC oder Mennonite Brethren Missions/ Services zu schicken.

Mennonite Brethren Missions/ Services kennt keine bessere Evangelische Hilfsorganisation als das MCC. (Er ist ein Teil davon!). Woimmer möglich, leitet Mennonite Brethren Missions/Services seine Hilfsgelder durch das MCC, weil es in dessen Männer und ihre Methoden Vertrauen hat. Woimmer es möglich ist, verteilt das MCC seine Hilfsmittel durch die Gemeinde und die Mission, welches aufrichtige Verteilung sichert und Christus die Ehre durch seinen Leib, die Gemeinde gibt.

Mennonite Brethren Missions/ Services ist auch bereit, seine Hilfsmittel direkt durch die MB-Gemeinden im Ausland zu verteilen. Das Interesse dafür hat in der Behörde wie auch in der Gemeinschaft zugenommen. Gelder für diesen Zweck haben sich jetzt angesammelt, und sie werden genau und wirksam verwaltet werden.

Das Wichtigste, das beim Speisen der Hungernden nicht zu vergessen ist, daß die hungernden die Lebensmittel erhalten. Beim Geben durch das MCC und oder M. B. Missions/Services können Sie von einem Minimum von Unkosten versichert sein; Sie bezahlen keine teuren Aufrufe in Journalen, durch Postversand, Radio und TV, und ein Maximum der Verteilung, da sie die Hilfsmittel durch ein Personal von gutem Ruf verteilen.

Vernon R. Wiebe,
Generalsekretär

Neuwied, Deutschland

Lieber Bruder Ratzlaff!

Herzliche Grüße an Dich, Deine liebe Frau und Kinder, sowie an alle Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau mit Offb. 21, 5: ,,Siehe, ich mache alles neu!" So hat es der Herr Jesus dem Johannes in seiner Offenbarung zugesagt. Diese Zusage gilt auch allen denen, die unseres Herrn Jesu Wort für sich in Anspruch nehmen; so haben wir es und alle seine Kinder erfahren, daß es ein neues Leben in ihm gibt. Es heißt auch für seine Nachfolger, sich immer aufs neue ihm auszuliefern. Dieses ist auch mein Wunsch und Verlangen, daß Gottes Liebe durch Jesus mir neu groß werde in diesem neuen Jahr 1975.

Auch Euch, liebe Geschwister und Mitarbeiter an der Rundschau wünsche ich neuen Mut, Freude, Liebe und Gnade von Gott unserem Herrn Jesus Christus in der Arbeit, die Euch aufgetragen ist. Mir und meiner Familie ist die Mennonitische Rundschau ein lieber Hausfreund, den wir nicht verlieren wollen. Gerne lesen wir alles, was sie uns zu bieten hat. So sind wir mit unseren lieben Geschwistern in der Welt verbunden.

Danken auch für die neue Aufmachung des Blattes, welches auch uns leichter zu lesen ist, besonders aber für die noch älteren Leser. Auch danken wir als Familie für die pünktliche Zusendung des Blattes. Anbei die Zahlung für ein weiteres Jahr.

Gerne würde ich bei dieser Gelegenheit einen herzlichen Gruß an alle Freunde, Verwandten und Bekannten übermitteln, nachträglich mit den besten Glückwünschen für ein neues Jahr, mit Offb. 21, 5: ,,Siehe, ich mache alles neu!"

Mit brüderlichem Gruß, Euer
Waldemar Kerber mit Familie,
545 Neuwied 13/ Rh
Torneystr. 57, Germany.

MBG Witmarsum

(Curitiba, Brasilien)

Lieber Bruder Ratzlaff!

Vielen Dank für die Zusendung der Mennonitischen Rundschau mit Luftpost. Das Jahr naht sich dem Ende zu. Vieles ist uns so wertvoll, das wir durch die Rundschau erfahren. Weil wir voriges Jahr in so vielen Heimen in Kanada freundliche Aufnahme und so schöne Bekanntschaft mit unseren Verwandten und Freunden machen durften, wollen wir mit diesem Schreiben allen lieben Freunden noch einmal danken und recht gesegnete Weihnacht und ein glückliches neues Jahr 1975 wünschen. Oft sind wir im Geiste unter Euch. Wir schätzen diese Gelegenheit, wo wir Einblicke in euer Leben im Norden tun durften, sehr viel. Auch wir sind im Begriff, ein Altersheim in Curitiba zu bauen. Auch sind wir am Werke, uns eine neue Kirche in unsrer Brüdergemeinde zu bauen. Wir bauen im Glauben, trotz der steigenden Preise des Baumaterials in diesen Jahren, weil wir notwendig einen größeren Raum für Einladungen zu Festlichkeiten brauchen. Einen weiteren Bericht geben wir, wenn der Bau die Vollendung erreicht hat.

D. Janzen

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Morden, Manitoba

Die MB-Gemeinde zu Morden hatte am 26. Januar einen Festtag, als die Geschwister Cornelius Unruh und Nick Poetker zum Diakonendienst eingesegnet wurden. Die dienenden Brüder waren Br. Joe Wiebe von Winnipeg und unser Pastor Br. Victor Neufeld.

Beide Brüder begründeten ihre Botschaften auf Apg. 6, 1—10. Es wurden folgende Gedanken zum Ausdruck gebracht:

Die Gemeinde ist köstlich in den Augen des Herrn. Er hat sie gereinigt, um sie in herrlicher Schönheit, ohne Flecken, Runzeln, oder andere Fehler, vielmehr heilig und unsträflich vor seinem Angesichte darzustellen. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, braucht der Herr Diener in der Gemeinde mit besondern Gaben. Die hohe Begabung der Diener in der Gemeinde, die in 1. Tim. 3, 8—13 noch erweitert wird, läßt darauf schließen, daß es sich um mehr handelt, als am Tische zu dienen und Gaben auszuteilen. Als Friedensträger in der Gemeinde, haben sie die Aufgabe, Friedensstifter zu sein. Es ist dieses zu allen Zeiten ein wichtiger Dienst gewesen. Besonders dann, wenn die Gemeinde sich erweiterte und Glieder in der Gemeinde einen andern Kulturhintergrund hatten. Gerade dann braucht es viel Weisheit, eine geistliche Einstellung und großes Vertrauen zu den Dienern, um die Einheit in der Gemeinde zu bewahren.

Friedensstifter gehen aber auch weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus und können viel dazu beitragen, daß die Botschaft des Friedens hinausgetragen wird, indem sie die Träger der Botschaft mit allen Kräften unterstützen. ,,Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten die Frieden Verkündigen, die da sagen zu Zion, dein Gott ist König."

Nachdem die Einheit hergestellt war, blieb auch der Segen nicht aus. Das Wort nahm zu, die Zahl der Jünger ward sehr groß, auch viele Priester wurden dem Glauben gehorsam.

Die Brüder vollzogen nun die Einsegnung der Geschwisterpaare. Der Chor sang etliche Lieder. Zwei Brüder sangen ein schönes Duett; ,,Sei still und wisse, das er ist Gott. Er sieht und heilt das tiefste Leid."

Eine Anzahl von Segenssprüchen und Worte der Ermunterung wurden dann von Eltern, Freunden und Gästen gebracht. Darauf folgte ein gemeinsames Liebesmahl und weitere Segenswünsche.

Möchte der Herr die Arbeit der Diakonengeschwister in allen Gemeinden reichlich segnen, so daß die Gemeinde gebaut wird und der Herr der Gemeinde durch ihre Treue verherrlicht wird.

Freundlich grüßend, John Wiebe

Jungvieh für Jordanien

Fünfzig reinrassige, tragende Holstein-Friesen-Färsen trafen am Sonntagmorgen, den 5. Januar, fünf Stunden vor dem geplanten Zeitpunkt per Flugzeug in Jordanien ein. Das Flugzeug machte sich am Sonnabend vom Flughafen in Harrisburg, Pa., auf den Weg und machte eine Zwischenlandung in Shannon, Irland, zum Auftanken und Wechsel der Besatzung.

John und Verna Yost von New Holland, Pa., begleiteten den Viehtransport. Sie sind kürzlich von ihrer Milchwirtschaft in den Ruhestand getreten. Sie wurden vom Mennonitischen Zentralkomitee entsandt und werden sechs Monate bis ein Jahr bei dem Vieh bleiben, um danach zu sehen, daß sich die Kühe an das neue Klima gewöhnen und um neue Viehbetreuungstechniken vorzuführen. John Hubert, MCC-Landwirtschaftsfachmann in Jordanien, wird sich ebenfalls um das Viehprojekt kümmern.

Das Hilfswerks- und Dienstkomitee der Lancaster Conference Mennonite Church sorgte für Zusammenstellung und Inlandtransport der Färsen und übernahm die Kosten für den Kauf der Tiere sowie sorgte für die erforderlichen Gesundheitsbescheinigungen und Schutzimpfungen. Mehrere Tiere wurden als Spenden zur Verfügung gestellt und einige Eigentümer verkauften Tiere zu einem herabgesetzten Preis.

Heifer Project International (HPI) half bei der Vorbereitung der Tiere, sorgte für den Versand und verhandelte mit der Agentur für Internationale Entwicklung in Washington, D.C., welche beinahe $50.000 für die Luftfrachtkosten zahlte. Ohne diese Hilfe von HPI hätte der Versand nicht durchgeführt werden können.

Das Innere des Flugzeugs, welches die Tiere transportierte, war ein großer offener Raum, der je nach Erfordernis abgeteilt werden konnte. Drei oder vier Färsen wurden an den beiden Enden untergebracht, während jeweils sieben oder acht in die mittleren Abteilungen paßten.

Die Herde wird auf der staatlichen Forschungsstation Deir Allah in Jordanien im Jordantal (East Bank) untergebracht werden. Laut einem Abkommen zwischen dem MCC und der jordanischen Regierung durch Vermittlung von Urbane Peachey, MCC-Direktor für Jordanien, wird die Herde eine Grundbestandsherde sein, von der Kälber zu Durchschnittspreisen an jordanische Bauern verkauft werden.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

20 Seeleute vermißt. Zwei Männer wurden tot geborgen. 29 andere erlitten Verletzungen. Der amerikanische Tanker ,,Edgar M. Queen" wurde am Dock einer Raffinerie entladen, als ihn der Grieche "Corinthos" rammte. Es kam zu drei Explosionen, kurz darauf standen beide Schiffe in Flammen. Die Rauchsäule war noch in 50 Kilometer Entfernung zu sehen.

* * *

Brasilien — Der brasilianische Justizminister Falcao hat die Bevölkerung in einer Rundfunk- und Fernsehansprache davor gewarnt, die verbotene Kommunistische Partei zu unterstützen. In seiner überraschend angesetzten Rede gab der Minister bekannt, daß in den letzten Tagen zahlreiche militante Kommunisten festgenommen worden seien. Ferner habe die Polizei zwei geheime Druckereien der Kommunisten in Rio de Janeiro und Sao Paulo ausgehoben.

Auf den Maschinen der in Rio de Janeiro entdeckten Werkstatt soll das Zentralorgan der brasilianischen KP hergestellt worden sein. Darüber hinaus hätten beide Druckereien zahlreiche staatsfeindliche Schriften herausgebracht, durch deren Verbreitung versucht worden sei, "das Gewissen unbekümmerter Menschen zu vergiften, den Frieden zu stören und den Fortschritt zur weiteren Entwicklung zu bremsen".

Ein brasilianischer Bundesrichter hat nach Berichten inländischer Zeitungen unterdessen die Vermutung bestätigt, daß in Brasilien Gefangene gefoltert worden sind. Daß die brasilianische Presse solche Beiträge veröffentlichen kann, wird von Beobachtern als weiteres Zeichen für die Politik einer schrittweisen Liberalisierung durch Staatspräsident Geisel gewertet.

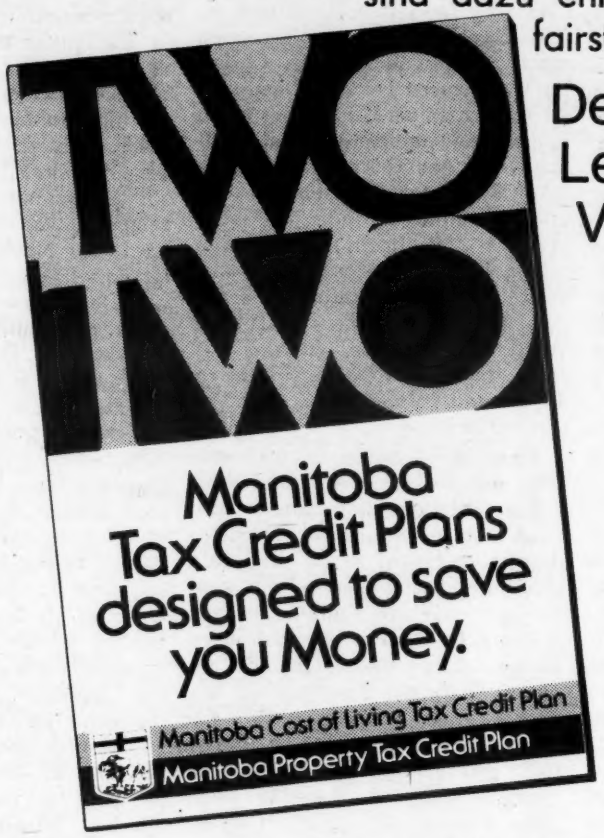
* * *

Argentinien — Die argentinische Untergrundorganisation "Revolutionäre Volksarmee" (ERP) hat mit der Ermordung von Regierungsbeamten gedroht. Die Terroristen kündigten an, sie würden

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Manitobas Steuerkreditpläne

sind dazu entworfen, um Vergünstigungen auf fairster Grundlage zu bieten.



Der neue Manitoba-Lebenshaltungskosten-Verguetigungsplan

Dieses Jahr bietet Ihre Regierung Manitobas zusaetzliche Verguenstigungen durch einen neuen Steuerkreditplan, **The Manitoba Cost of Living Tax Credit Plan** genannt. Verguenstigungen unter diesem neuen Plan sind nach der Einkommendhoehe und Familiengroesse verschieden. Das Antragsformular ist der Einkommensteuererklaerung von 1974 beigefuegt. **Sie moegen zu den Verguenstigungen berechtigt sein, auch wenn Sie kein steuerpflichtiges Einkommen haben.**

Der Manitoba-Grundsteuer-Kreditplan

Dieser Plan ist eine provinziale Steuerermaessigung fuer Hauseigentuemer und Mieter, und ist mit Ihrer Grundsteuer 1974 und mit ihrem Einkommen verbunden. Mit erhoehten Verguenstigungen werden die meisten Hauseigentuemer und Mieter zwischen dem allgemeinen Minimum von $150.00 und dem Maximum von $250.00 Ermaessigung erhalten. Die meisten Hauseigentuemer haben bereits bis zu $150.00 von ihrem Manitoba-Grundsteuer-Kredit als Ermaessigung — genannt ,,Residents Homeowner Advance" — auf ihrer Grundsteuer-Veranlagung fuer 1974 erhalten. Die gesamte Grundsteuerermaessigung darf nicht die fuer 1974 veranlagte Grundsteuer (oder 20% der gezahlten Miete) ueberschreiten. Das Antragsformular ist der Einkommensteuererklaerung von 1974 beigefuegt. **Sie moegen zu den Verguenstigungen berechtigt sein, auch wenn Sie kein steuerpflichtiges Einkommen haben.**

The Manitoba Tax Credit Information Office
200A - 338 Broadway Avenue
Winnipeg Manitoba R3C 0T3

(Falls Sie schreiben, geben Sie bitte Ihre Telefonnummer an)

In Winnipeg rufen Sie an: **943-3401**

Ausserhalb Winnipegs waehlen Sie ,,Operator" und verlangen Sie **Zenith 3-6400** (gebuehrenfrei)

Department of Finance
Government of Manitoba

Aus den Gemeinden

Vineland, Ontario

Ihr Lieben, die ihr diese Zeilen leset: ,,Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!" auch in diesem neuen Jahr! Durch Gottes Gnade durften wir es betreten und, aufsehend auf Jesum, wollen wir darin wandeln. Er ist den Seinen immer nah, auch in unserer schwierigen Zeit. Seine Nähe durften wir schon gleich in der Gebetswoche verspüren. Die Teilnahme war gut, es herrschte ein Gebetsgeist, und daß der Herr Gebete erhört, sagt uns sein Wort. Auch durch das schöne Tauffest, das wir am 12. Januar haben durften, erquickte uns der Herr. Besonders durch die Zeugnisse der drei Jünglinge und zwei Geschwisterpaare am Freitagabend, dem 10. Januar. Die Täuflinge waren: John Thiessen, Herold Sawatzky und Kevin Block. Die Geschwister: Ken und Judy Kroeker kamen zu uns von der Mountview MB-Gemeinde, Stony Creek; Howard und Holly Green, von der Park Ave. Kirche in Burlington (Ass. Gospel Churches). Beide Geschwisterpaare wurden durch Zeugnisse aufgenommen.

So ist auch die schöne Weihnachtszeit 1974, hinter uns. Wir hatten gelindes Wetter und gute Wege. Leider waren es nicht ,,Frohe Weihnachten" bei einigen der Geschwistern unter uns. Manche mußten tiefen Schmerz erleben, an dem auch wir teilzunehmen versuchten. Nicht nur durch den schweren Fall in St. Catharines, bei der Nachbargemeinde Fairview, durch den plötzlichen Verlust des Vaters und Gatten der Familie Gossen und des so treuen Leiters der Gemeinde, sondern auch durch den Fall der Familie John J. Koop, hier bei uns. In der frühen Stunde, am 25. Dezember, erhielten sie die traurige Nachricht von B.C. daß ihr Vater Johann Koop auch plötzlich heimgegangen ist. Da der Bruder die meiste Zeit seines Lebens in Kanada, in Vineland verbracht hat, und auch mit Ausnahme von zwei, alle seine Kinder hier wohnen, wurde seine Leiche von B.C. herübergebracht. Die Begräbnisfeier fand am 28. Dezember unter großer Teilnahme statt. Der Herr kann trösten. Außerdem waren einige schwer krank, und das gerade zu Weihnachten. Schwester Martin Durksen mußte eilends ins Hospital gebracht werden. Sie war bedenklich krank. Doch der Herr erhört Gebete, sie konnte nach einigen Tagen nach Hause kommen, wo sie langsam besser wird. Auch Schwester Witwe Helene Janzen, Beamsville, erkrankte plötzlich. Am 19. Dezember kam sie ins Hospital West Lincoln, von wo sie nach paar Tagen nach Hamilton ins General Hospital gebracht wurde, wo sie eine bedeutende Operation durchzumachen hatte. Ihre beiden Söhne, John und Jake mit Familien und auch wir wünschen, daß ihre Genesung rascher vor sich ging. Zu erwähnen ist noch Schwester D. Unrau, die wegen ihres Zustandes schon lange nicht in den Versammlungen gewesen ist.

Die große Arbeit der Verteilung der verschiedenen Aufgaben in der Gemeinde für 1975 ist hinter uns, und ein reichhaltiges Programm liegt vor uns. Möge der Herr einen jeden von uns in seiner Aufgabe leiten, daß so seine Gemeinde gebaut wird!

Außer uns hier in Vineland in der MB-Gemeinde, sind mehrere unserer Glieder sehr tätig im Baue des Reiches Gottes, in St. Anns, ungefähr 10 Meilen Südwest von Vineland. Das Werk hatte vor ungefähr sieben Jahren seinen Anfang. Als Ort der Zusammenkunft diente eine verlassene Kirche der United Church. Es hatte einen kleinen Anfang, doch durch das treue Wirken unserer Geschwister blieb es nicht klein. An der Leitung ist Br. H. H. Wiebe, Sohn der Geschwister H. P. Wiebe. Durch seine treue Arbeit, Hausbesuche und Predigen des Wortes, wurde schon nach einigen Jahren ein Anbau nötig und gegenwärtig sind weitere Pläne zum Anbau in Bearbeitung. Immer wieder bekehren sich Leute und werden zur Gemeinde Jesu Christi hinzugetan. Ein weiteres Tauffest soll in nächster Zukunft am 26. Januar in unserem Versammlungshause stattfinden. Wir freuen uns zu dem Wachstum der Gemeinschaft in St. Anns und wünschen den Geschwistern auch weiter Gottes reichen Segen zum neuen Jahr! Ja, mögen in dieser letzten Zeit noch viele zu der Gemeinde Jesu Christi hinzugetan werden, so daß die Zahl bald voll werde und der Herr kommen kann! Dann wollen wir als Treue dastehen.

Herzlich grüßend,

P. Lodde, Korr.

La Glace, Alberta

Da von hier schon lange kein Bericht eingeschickt worden ist, so will ich versuchen, es zu tun. Haben einen schönen, gelinden Winter. Kürzlich hörte ich jemand sagen: ,,Einfach nicht zu glauben, daß es hier im Norden so schön sein kann." Nach dem 6. Januar wurde es sehr kalt; es war 30 Grad unter Null. Doch es hielt nicht lange an.

Sonntag, den 12. Januar, war das Nachbegräbnis von Kathleen (Balisky) Landis. Mark und Kathleen sind Missionare in Guadalahara, Mexico. Am Weihnachtstag morgens bekam Kathleen große Schmerzen in der Brust, die nicht aufhörten, und in einigen Stunden war sie beim Herrn. Das Nachbegräbnis war in Sexsmith Bibelschulauditorium.

Sonnabend, den 11. Januar, 1 Uhr, versammelten wir uns nachmittags als Gemeinde, wo wieder alles in Ruhe und Frieden für ein weiteres Jahr geregelt wurde. Br. Victor Pankratz machte die Einleitung. Er las zwei Stellen aus Kolosser. Eine Stelle war Kol. 3, 12—17 einschließend. Er forderte auf, recht aufmerksam zu horchen: So zieht nun an, als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut und Langmut. Traget einander und vergebt euch gegenseitig, wenn jemand eine Klage gegen den andern hat. Wie euch der Herr vergeben hat, so tut auch ihr. Zu dem allem geselle sich die Liebe, die alles wie ein festes Band umschließt und die Gemeinschaft erst vollkommen macht. Und der Friede Christi regiere in euren Herzen. Dazu seid ihr ja berufen als Glieder des einen Leibes, der Gemeinde. Seid dankbar. Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit. Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder bringet vor Gott mit dankerfülltem Herzen dar. Und alles, was ihr tut in Worten und in Werken, das tut alles im Namen unseres Herrn Jesus, und danket Gott, dem Vater, durch ihn."

Habe diese Stelle in mehreren Uebersetzungen gelesen, und wenn wir es befolgen und danach tun, dann steht es wohl in der Gemeinde und im Heim. — Br. Pankratz erwähnte unter anderem, wir seien hier doch wie eine Familie und wie froh und dankbar er war, daß er zu dieser Familie und Gemeinde gehörte. Und wir? Dachten wir zurück an einen Sonntag, als wir die Nachricht bekamen, daß Br. Pankratz sehr krank sei? Er war im Hospital (Krebs). Sonntag morgens kommt Br. Henry Loewen von Grand Prairie und bringt uns die Botschaft. Beim Abendmahl und anderen Gelegenheiten hat Br. V. Pankratz uns schon oft mit einem Zeugnis und Gottes Wort gedient. Sonnabend, den 18. Januar, muß er wieder nach Edmonton auf zwei Wochen wegen (Treatments) Behandlung.

Den 27. Oktober fuhren wir hier los, fuhren bis Kamloops und blieben bei unseren Kindern über Nacht. Den andern Tag fuhren wir bis Yarrow, und den 29. waren wir auf unserer lieben Lena Berg ihrem Begräbnis. Den 6. November stiegen wir ins Flugzeug in Vancouver und landeten den andern Tag, 7 Uhr abends, in Montevideo, Uruguay, wo wir von unsern Kindern Herman und Anna Buller und den Enkelkindern herzlich empfangen wurden. Doch mehr davon später. Den 28. Dezember kamen wir nach Hause.

Den 13. Oktober hatten wir hier unser Erntedankfest. Recht viele liebe Bekannte und Freunde, die hier früher gewohnt hatten, waren gekommen. Sie waren zu Donna und Robert Siebert ihrer Hochzeit gekommen, die den 12. Oktober in Grand Prairie war. Es war eine große, schöne Hochzeit.

Den 10. September traf unsere goldene Hochzeit. Doch wir hatten besprochen, sie dieses Jahr nicht zu feiern, weil unsere Kinder nicht alle kommen konnten. Hatten schon eine Zeit festgesetzt, wo wir dachten, daß alle Kinder würden kommen können. Anno 1974 wollten wir die Reise nach dem Süden machen. Doch es kam alles anders. Unsere Kinder Elizabeth und Frank Penner überraschten uns, und den 10. September hatten wir ein Festessen in Grand Prairie. Na ja, die Kinder hatten es sich nicht nehmen lassen, den Tag zu feiern. Linda und George (unsere Kinder) die hier wohnen, hatten ihr Möglichstes getan, uns Liebe zu erweisen. Wir sind dankbar dafür. Den 15. September hatten wir einen schönen Tag. Vormittags waren wir in der Kirche und nachmittags legten wir uns zum Mittagsschlaf hin. Doch dann kamen Gäste, und als erst ein Auto nach dem anderen auf den Hof biegt und ein Truck kommt mit Stühlen und Tischen von der Kirche, dann wußten wir, das da was geplant sei. Die lieben Geschwister und Freunde kamen, unsere goldene Hochzeit zu feiern. Das Wetter war schön, und wir konnten es vorne auf dem Rasen haben. Georg (unser Sohn) leitete es, und er hatte mehreres aus unserem Leben aufgeschrieben. Schöne Lieder wurden von einer Sängergruppe gesungen, ein schönes Gedicht wurde von Frau Heidebrecht gebracht. Heinrich erzählte auch noch einiges aus unserem Leben. Dann brachte Br. Victor Pankratz eine kurze, sehr gute Predigt. Möchte einiges wiedergeben, was er sagte: ,,Eins hatte er mit uns gemeinsam, es sei unsere erste goldene Hochzeit und er sei auf der ersten goldenen Hochzeit. Es ist wirklich ein Eben-Ezer, das Gott Euch dieses Vorrecht gewährt hat, diesen Meilenstein aufzurichten. Jedes Eben-Ezer blickt zurück auf vergangene Erfahrungen, aber sieht auch in die Zukunft auf die Erfüllung eines neu gesteckten Zieles. Vorwärts blickend, wünschen wir Euch die Erfüllung eurer Pläne, wie bei Kaleb, in Josua 14, 10—14. Kaleb war 80 Jahre alt und dachte noch immer an die unerfüllten Träume, die er hatte, als er 40 Jahre alt war. Er wollte den Berg Hebron erobern. Andere hatten es ihm verdorben. So mit dem in den Ruhestand treten kann man seine Gedanken wieder auf die unerfüllten Ziele und uneroberten Berge lenken. Ihr werdet am besten wissen, was Eure Träume und Wün-

sche waren. Möge Gott Euch Gesundheit und Mut und geistliche Siege in Familie, Freundschaft und Gemeinschaft geben."

Die Lieben hatten für alles gesorgt, viel gutes Gebäck, auch an einer Hochzeitstorte fehlte es nicht.

Haben hier schon viel Liebe von unseren Lieben Geschwistern im Herrn und Freunden erfahren, und jetzt noch dieses!

Der Herr segne Euch und führe uns alle dem ewigen Ziele zu.

Grüßend, H. und A. Sukkau,
R.R.1, Sexmith, Alberta

Nord Kildonan MB-Gemeinde

Wir schreiben das neue Jahr des Heils 1975, so sagt uns der Kalender. Ein Jahr vorbei, und daher möchte ich den Lesern mitteilen, wie sich der Herr in den letzten Wochen des Jahres 1974 in unserer Gemeinde offenbart hat. Es kommt letzten Endes nicht darauf an, wie groß die Gemeinde ist. Die Zahl tut es nicht. Und da gefällt mir der Ausdruck Jesu zu Nikodemus, wenn er sagt: ,,Der Wind wehet, wo er will und du hörest sein Sausen." Es kommt darauf an, ob wir das Wehen des Geistes Gottes merken und auch verstehen, was er meint. An einem Sonntagmorgen sang der Chor ein Lied, das klang wie ein Gebet: ,,Herr, laß deinen Heiligen Geist mit uns sein" (in Englisch).

Am Weihnachtsmorgen, nahm die Gemeinde sich Zeit zum Singen, und aus frohen Herzen klangen dann auch frohe Lieder. War das aber schön; — dann die Begleitung mit Orgel und Piano dazu! Wie wird erst das Singen von geweihten Lippen und reinen Herzen in der Ewigkeit erschallen. Zeugnisse wurden dann von vier Personen gebracht. Schwester Irmgard Epp erzählte uns ihre Erfahrungen, wie sie Weihnachten in Zaire mit den einheimischen Christen gefeiert habe. Sie erzählte so anschaulich, wie die Christen mit ihren Laternen von allen Richtungen singend zum Hause Gottes kamen und dann die Geburt Jesu vorstellten, daß wir Zuhörer von dieser Feier ganz mitgenommen waren. Ja, sie betonte, daß es wohl ihre schönste Weihnachten waren. So ganz frei von all dem Drum und Dran, das wir hier erleben. Es war nur die Tatsache, daß Jesus geboren war. Und auch die Gemeinschaft mit den Geschwistern war so innig und aufrichtig. — Danke, Irma, für den Bericht. — Eine Bitte sprach sie aus: Die Christen leben zur Zeit dort in großer Drangsal. Bitte, betet für sie!

In ihrer schönen Quitotracht, trat Elfrieda Balzer auf. Da war sie nun wieder unter uns, und wir freuen uns, daß der Herr sie nach ihrer Operation wieder hergestellt hat. In ihrer angenehmen Weise erzählte sie nun, wie sie es als Familie dort zu Weihnachten machen. Sie füllen Tüten mit Naschwerk und gehen dann in die Häuser, verteilen dieselben und singen dabei. Es wird auch jedesmal ein Traktat dagelassen. So versuchen sie, den Samen auszustreuen. Es sind viele Arme in ihrer Umgebung.

Darauf hörten wir ein Tonband von Annie Ediger, auf dem sie Weihnachtsgrüsse übermittelte und von ihrer Arbeit erzählte. Ein besonderer Gruß war von Metla, der in unsere Gemeinde kam, als er durch das MCC in Gospel Light arbeitete. Er dankte für die freundliche Aufnahme, die er hier erhalten hat. Teilte uns auch mit, daß er eine gläubige Frau hat, und sie haben auch schon ein Kindchen. Er dankte Gott, daß er hier gewesen sei, wo er manches gelernt habe, was er dort brauchen kann.

Helmut Dueck aus Paraguay erzählte, wie er in seinem Elternhause Weihnachten gefeiert habe, wie der Vater immer die Bibel gelesen habe und viel gesungen wurde. Natürlich war es dort um die Weihnachtszeit immer warm gewesen, anders als hier mit Schnee.

Ein junger Bruder David Koop (Enkelsohn des Predigers Jacob Peters), sprach davon, was ihm Weihnachten bedeutete. Er zitierte 1. Kor. 13; das muß man haben, um wahre Weihnachten zu feiern. Alljährlich geht die Kollekte an diesem Tag für die Bibelgesellschaft.

Etwas Seltenes und Erfreuliches war es, als die Schwestern Mary Kasper und Elizabeth Dirks in der Roch Kirche einen Gesang- und Musikabend mit deutschen Liedern veranstalteten. Es war ein schöner Abend und hat auch Freude bereitet. Dem Herrn zur Ehre für ihre soweitige Genesung sang Irene Dirks für die Gemeinde ein Lied. Unsern lieben Onkel, Prediger Toews, hat der Herr so allein genommen; er liegt im Hospital, durfte aber auf kurze Zeit über die Feiertage nach Hause kommen. Und Br. H. S. Rempel ist auch noch im Hospital nach einem leichten Anfall. Wunderbar hat der Herr bei Schwester Aganetha Bergen geholfen. Da hieß es auch: ,,Und währt die Nacht auch noch so lang, Kind Gottes harre still." Schwester Mariechen Warkentin ist auch nach einem Herzanfall wieder zu Hause und geht der Genesung entgegen. ,,Herr, laß mich stille werden", so geht es auch ihr.

Von der Jugend waren 12 Personen nach Banff gefahren. Was sie da erfahren haben, werden wir wohl noch zu hören bekommen. Dann ist es auch wert zu beachten, daß wir aus unserer Gemeinde 10 Jugendliche haben, welche die Bibelschule besuchen, und zwar fünf verschiedenen. Drei sind in Kanada und zwei in Europa: Brake und C.A.P.E.R.-N.Y. (englisch). Wir freuen uns über eine jede junge Seele, die da willig ist, die Schrift mehr zu erlernen. Schwester Annie Balzer hatte die Freude, daß ihr Sohn Alvin mit Familie aus den Staaten nach Hause auf Besuch gekommen war. Auch C. C. Warkentins Tochter, Elizabeth Colins, war zu den Feiertagen mit der Familie zur Mutter gekommen.

Wir wurden vom Pastor daran erinnert, daß wir ein sehr wichtiges Jahr vor uns haben, ein Jahr, in dem wir dem Herrn ein Haus bauen wollen. Dazu brauchen wir Einigkeit, Glauben, betende Hände und entschiedenes Handeln, denn wir bauen nicht uns, sondern dem Herrn ein Haus. Der Gemeinde wurde der Vers gegeben: Ps. 4, 13: ,,Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!"

Es grüßt. Fr. Suse Unruh.

Aus Leserbriefen

Werter Bruder Ratzlaff!

Ich hoffe ja wenigstens, daß der Aufruf zur Sparsamkeit von Dr. Vernon R. Wiebe auch in der englischen Zeitschrift erscheint! Da ist es viel nötiger, denn wo unser Generalsekretär mit seinem ,,einfachen Leben" hin will, kommen die Rundschauleser her! Schade, daß Sie dazu auch noch die erste Seite des Blattes gebraucht haben. Der neue Druck in der Rundschau ist sehr vorteilhaft. Das Blatt ist uns wertvoll.

Wir wünschen Ihnen weiter Gottes Segen und Weisheit in der so wichtigen Arbeit.

Herzlich grüssend,
Emmy Janzen,
Marshall Rd.,
Clearbrook, B.C.

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wir wünschen Ihnen dort allen hierdurch ein gesegnetes neues Jahr 1975. Möchte hiermit die Mennonitische Rundschau auf ein weiteres Jahr bestellen. Wir sind sehr froh und dankbar, daß es hier im Lande noch das gute Blatt in deutscher Sprache gibt! Es ist uns zum großen Segen, und wir hoffen, vielen andern auch. Möge Gott Euch auch weiter die Kraft und die Mittel geben, daß es erhalten bleibe. Wir grüßen herzlich als Freunde,

Familie Gurske,
R.R.1, Beausejour, Manitoba.

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wünsche Ihnen Gottes Segen für das neue Jahr 1975! Der Herr segne Sie und das ganze Werk. Anbei überweise ich Ihnen die Zahlung für das nächste Jahr 1975, für die ,,Mennonitische Rundschau". Ich habe etwas mehr geschickt, das Sie für Leser verwenden können, die die Mennonitische Rundschau gerne lesen möchten und sie sich nicht leisten können.

Ich habe noch eine Bitte: Ich habe vor einiger Zeit irgend wo kurz von ,,Sebaldus Nothelfer" von Otto Funke, gelesen. Ich kann mich nicht mehr erinnern, in welcher Schrift ein kurzer Bericht über ihn war. Leider weiß ich nicht einmal genau, ob der Name richtig ist. Ich möchte Sie doch bitten, ob Sie mir helfen können, das Buch zu finden. Wäre Ihnen sehr dankbar.

Ihre Schwester im Herrn,
Olga Wessel,
4401 Berg Road,
Tarpon Springs,
Florida 33589 USA.

* * *

Sehr geehrte Redaktion der Rundschau!

Ich sende hiermit das Abonnement für das Blatt von April bis Dezember 1975 ein. Ich schätze es sehr, daß die Rundschau noch immer ganz Deutsch ist. Wir hatten ja auch ein deutsches Gemeindeblatt, ,,Der Sendbote", aber zuletzt war nicht mal auf einen Zahn genug Deutsch darin zu finden. Deshalb haben wir uns der Rundschau zugewandt, und wir sind sehr dankbar dafür und freuen uns schon auf Deine Rundreisen für das neue Jahr. Lege ein Gedicht bei! (Danke, werden es demnächst bringen! Red.) Der Mensch kann das Gute nicht lang ertragen. Der Schwob sagt: ,,'s geht guat, aber wenn's besser wär, könnt mers nett ertrage!"

Dan. Rosentreter,
Box 751,
Swan River, Manitoba.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13-4)

mit den Anschlägen beginnen, wenn die Polizei nicht innerhalb von 72 Stunden öffentlich beweise, daß 19 gefangene Guerilleros noch am Leben sind. Bereits im letzten Jahr hatte die ERP mit Racheakten gegen Armeeangehörige gedroht. Nachdem ihre Forderungen nicht akzeptiert worden waren, hatte sie eine Serie von Attentaten gestartet, in deren Verlauf zahlreiche Offiziere getötet wurden.

Aus Anlaß seiner Amtsübernahme hat der Oberkommandierende der argentinischen Marine, Admiral Massera, vor dem "subversiven Extremismus" gewarnt und seine Loyalität gegenüber der Verfassung bekräftigt. Der argentinische Verband der Zeitungsverleger erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Pressefreiheit durch den Terrorismus, aber auch durch die Willkür der Behörden bedroht sei.

* * *

Frankreich — Zwei der wichtigsten Parteien Frankreichs halten ihre Jahreskongresse ab, von denen richtungweisende Entscheidungen für die französische Innenpolitik ausgehen werden.

Die Sozialisten wollen im südfranzösischen Pau ihre Position als stärkste Gruppierung der Linksopposition unter ihrem Ersten Sekretär Mitterrand bekräftigen und eine verbindliche Aussage über die Fortführung der Volksfront mit den Kommunisten machen. In Paris müssen die Unabhängigen Republikaner, die Partei des Staatspräsidenten Giscard d'Estaing, den schier unmöglich anmutenden Versuch unternehmen, neben den Gaullisten eine annähernd gleich starke Formation zu schaffen und somit dem Präsidenten größere Handlungsfreiheit verschaffen.

— Acht Monate nach seiner Amtsübernahme hat der französische Staatspresident Giscard d'Estaing das Kabinett umgebildet. Verteidigungsminister Jacques Soufflet und der Staatssekretär für das Postwesen, Pierre Lelong, denen allgemein wenig Geschick bei der Führung ihrer Ressorts nachgesagt wurde, mußten ihre Plätze räumen. Soufflet wurde von dem gaullistischen Ex-Minister Yvon Bourges abgelöst, Lelong von dem Zentrumspolitiker Aymar Achille-Foule.

* * *

Türkei — Beim Absturz eines Passagierflugzeugs vom Typ Fokker 28 über dem Marmarameer sind alle 41 Insassen getötet worden. Die Unglücksstelle liegt 22 Kilometer westlich des Istanbuler Flughafens Yesilkoy. Die Maschine gehörte der Gesellschaft ,,Thy".

Die Katastrophe wird mit einem Defekt auf dem Flughafen in Zusammenhang gebracht. Dort hatte ein Stromausfall das ganze Gelände in Dunkelheit getaucht, während die zweistrahlige Maschine, die aus Izmir kam, sich schon auf dem Landeanflug befand. Der Pilot, der keine optischen Landehilfen mehr hatte, drehte ab. Unmittelbar darauf brach der Funkkontakt ab.

Wie aus Istanbul verlautet, handelt es sich bei den 37 Passagieren und vier Besatzungsmitgliedern mit Ausnahme eines 35jährigen Kaufmanns aus Düsseldorf ausschließlich um türkische Staatsbürger. Die türkischen Piloten sind einem Aufruf ihrer Gewerkschaft gefolgt. Sie wollen so lange nicht fliegen, bis neue Sicherheitsmaßnahmen für Yesilkoy garantiert sind.

* * *

Deutschland — Ausländer, die in der Bundesrepublik die Ehe lediglich vor einem Geistlichen eingehen, sind nach deutschem Recht nicht als verheiratet anzusehen. Wenn der Mann später durch einen Arbeitsunfall ums Leben kommt, kann die Frau deshalb keine Hinterbliebenenrente aus der deutschen Unfallversicherung beanspruchen, weil sie nach deutschem Recht keine Witwe ist. Dies hat das Bundessozialgericht in Karlsruhe im Fall eines Griechen entschieden.

Nach deutschem Recht ist eine Ehe nur dann rechtsgültig, wenn sie vor einem Standesbeamten geschlossen wird. Ausnahmen sind nur möglich, wenn der betreffende Geistliche für die Eheschließung eine besondere Ermächtigung der ausländischen Regierung hat.

— Das Ueberfahren einer Kreuzung bei Rot rechtfertigt nach einer Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts Berlin den Entzug der Fahrerlaubnis. In einem Beschluß stellt das Gericht fest, das mehrfache Ueberfahren des Rotlichts sei eine schwerwiegende Ordnungswidrigkeit und könne als ,,verkehrsbedingte Verhaltensweise" angesehen werden.

— Etwa 2900 Rumänen, überwiegend Volksdeutsche, standen 1973 an der Spitze der Einbürgerungsliste in der Bundesrepublik. Ihnen folgten Jugoslawen mit 2800 Einbürgerungen, Ungarn mit 1700, Italiener und Oesterreicher mit je 1300 und Polen mit 1200 neuen deutschen Staatsbürgern. Das teilte das Statistische Bundesamt mit. Insgesamt wurden 18 900 Ausländer in die Bundesrepublik eingebürgert.

— Ein 22jähriger Fassadenkletterer hat sich in München auf der Flucht vor der Polizei so sehr in der Fassade eines Hauses verstiegen, daß er aus dem dritten Stock zu stürzen drohte. Feuerwehrleute bargen den Einbrecher mit einer Leiter. Der Täter hatte zuvor eine Wohnung durchwühlt und flüchtete, als Nachbarn die Polizei alarmierten. Der Wohnungsinhaber war verreist.

* * *

UdSSR — Mit einem Treffen zwischen dem amerikanischen Delegationschef Johnson und dem sowjetischen Verhandlungsführer Semjonow in der Genfer Sowjetmission haben die beiden Supermächte eine neue Phase ihrer Gespräche über eine Begrenzung der strategischen Rüstung (SALT 2) eingeleitet. Grundlage dafür ist das im November in Wladiwostok vereinbarte Rahmenabkommen, nach dem jede Seite ihre strategischen Trägersysteme auf 2400 Stück begrenzen soll. Die Zahl der mit Mehrfachsprengköpfen versehenen Raketen darf 1320 nicht überschreiten.

* * *

Israel — Die Anhänger des früheren israelischen Verteidigungsministers Mosche Dayan, die auf dessen politisches Comeback hoffen, sind enttäuscht. Eine von der Regierung eingesetzte Kommission, die Israels militärische und politische Fehler bei Ausbruch des Nahostkrieges im Oktober 1973 aufdecken sollte, erwähnte Dayan in ihrem jetzt vorgelegten Abschlußbericht mit keinem Wort. Sie begnügte sich mit dem teilweisen Freispruch, den sie in ihrem ersten Vorbericht am 1. April vorigen Jahres veröffentlicht hatte. Was Dayan damals aber dennoch zum Rücktritt gezwungen hatte, war die Feststellung der Kommission, er habe angesichts seiner militärischen Fähigkeiten eine andere Schlußfolgerung aus der Lage ziehen sollen als seine Experten.

* * *

Libanon — Entlang der südlibanesischen Grenze zu Israel, an der es Anfang Januar zu schweren Artillerieduellen gekommen war, haben Mitglieder der UNO-Friedenstruppe einen fünftägigen ,,Waffenstillstand" vermittelt. In Beirut hieß es dazu, die Feuerpause sei abgeschlossen worden, um einem libanesischen Komitee die Besichtigung des von israelischen Kommandoeinheiten verwüsteten Dorfes Kafar Schuba zu erlauben. Die UNO-Beobachter hätten von israelischer Seite die Zusicherung erhalten, daß es in den nächsten Tagen zu keinerlei Artilleriebeschuß kommen werde.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die

,,Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00

☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Bücher zu verkaufen

Bibelerklaerung von Fabianke
6 Buecher, 6½ x 10, **$25.00**

Der biblische Spiegel
enthaelt Bunyans Pilgerreise
7 x 9, 574 Seiten **$6.00**

Russische Bibel
Steife Schalen, gut erhalten
5½ x 7½ **$2.25**

Alttestamentliche Bilder
von C. H. Sprugeon
788 Seiten, 7 x 9 **$5.00**

Alle Buecher gut erhalten.
Postgebuehren extra.

J. F. WILLEMS
Box 62,
Waldheim, Saskatchewan
S0K 4R0